

Neueste Nachrichten

General-Anzeiger

für Ost-Pommern



Bezugspreis:

frei ins Haus vierteljährlich 1,55, monatlich 45 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 1,05, monatlich 35 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,55 Mk., ohne Postgeld.

— Einzelnummern 5 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—9.

Anzeigenpreis:

für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamazeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Centum 6 Mk.

Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.

Fernsprecher Nr. 25.

Nr. 81.

Donnerstag, den 30. Dezember 1909.

1. Jahrgang.

Große Ereignisse

werfen ihre Schatten voraus. Dünere Wolken ziehen am politischen Horizont auf. Das Parlament tritt nach kurzer Ruhepause zu neuem großem Wirken zusammen.

Jetzt gilt es für den aufmerksamen Zeitungsläser sich über die Vorgänge auf der Schaubühne des politischen Welttheaters zu orientieren.

Dem Liberalismus gehört die Zukunft!

Wer sich zur liberalen Weltanschauung bekennet, wer für politische Aufklärung, für Recht und Gerechtigkeit empfänglich ist, der lese ein liberales Blatt.

Die liberalen „Stolper Neuesten Nachrichten“ dürfen es mit freudiger Genugtuung von sich sagen, daß es ihnen bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens vergönnt war, eine Reihe von Mißständen in politischer, volkswirtschaftlicher und anderer Beziehung aufzudecken und für Abhilfe zu sorgen.

Dieses Bestreben wird uns auch ferner leiten und die Anerkennung unserer Leser uns ein Ansporn sein, auf dem betretenen Wege rüstig vorwärts zu schreiten.

Es gibt wohl kaum ein Provinzialblatt, das sich in verhältnismäßig so kurzer Zeit seines Bestehens

die Gunst weitester Volksschichten

so schnell erworben hätte, als die „Stolper Neuesten Nachrichten.“

An der Jahreswende sprechen wir Dank aus allen unsern geschätzten Förderern für ihre aufopferungsvolle Mitarbeit, für ihre warmen Sympathien; mögen sie uns diese auch im neuen Jahre bewahren — sie zu verdienen, wird stets unser Bestreben sein.

Redaktion der „Stolper Neuesten Nachrichten“.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Amthlicher Wetterbericht.

Vorhersage für Donnerstag: Kühle, ziemlich trübe, neblig gering, Niederschläge, Westwinde.

Tagespiegel.

Das Verschwinden eines Husarenwachtmeisters erregt in Rathenow größtes Aufsehen. Am 21. Dezember abends 6 Uhr hat sich der etatsmäßige Wachtmeister Schwerdfeger, der der 2. Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 3 angehört, von seinem Truppenteil in Uniform und Mantel entfernt. Er war bis gestern noch nicht zurückgekehrt. Die gesamte Eskadron suchte ohne Erfolg die Rathenower Umgegend nach dem Verschwindenden ab. Bis jetzt fehlt von Schwerdfeger, der verheiratet ist, jede Spur.

Anlässlich des Ablebens des Geheimrats von Mendelssohn-Bartholdy haben u. a. ihr Beileid ausgedrückt der Kaiser, die Kaiserin, Zar Nikolaus II., Ministerpräsident Stolypin, der russische Handelsminister Timaschew und

der Finanzminister Kokowzew, der frühere Minister Witte, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der Präsident des Herrenhauses von Manteuffel.

Auf einen Eisenbahnzug bei Duisburg wurde gestern ein scharfer Schuß abgegeben. Das Fenster eines Abteils wurde durchschossen, jedoch niemand verletzt.

Ein originelles Weihnachtsgeschenk hat in Berlin der Leiter einer Schule seinen Schülern zukommen lassen. Jeder von ihnen erhielt, fein säuberlich verpackt, in einem Karton eine Zahnbürste und ein Stück Zahnpasta nebst einer gedruckten Anweisung über die große Bedeutung der Zahnpflege in hygienischer Beziehung.

Des bekannten amerikanischen Humoristen Mark Twain Tochter Jane ist während eines epileptischen Anfalls in der Badewanne ertrunken. Der Vater, der nun ganz vereinsamt ist, klagt, daß das Leben ihm zwecklos geworden sei.

In der Station Neuhemsbach-Sembach stieß eine Nachschubmaschine auf den letzten Wagen eines Zuges, dessen Insassen beurlaubte Militärpersonen waren. 13 Soldaten erlitten leichte Kopfverletzungen.

Auf der Rheinuferbahn, einer elektrischen Lokalbahn zwischen Köln und Bonn ist gestern nacht der letzte Zug um 12 Uhr 30 Minuten kurz vor Bonn entgleist. Der Zug fuhr zu rasch durch die Kurve. Dadurch entgleiste der Motorwagen mit dem Anhängewagen. Dieser fuhr dann durch die Eigeneswindigkeit in den Motorwagen hinein. Dabei wurden vier Personen verletzt, zwei erlitten Schenkelbrüche. Der Verkehr wird durch Umfiegeln aufrecht erhalten.

In Ringenwalde in der Neumark verbrannte einem Privat-Telegramm zufolge die 85 jährige Witwe Hauslein, der glühende Kohlen auf das Kleid gefallen waren.

Der deutsche Dampfer „Salais“ der infolge von Stürmen auf der Höhe von Dungeness gestrandet war, ist einem Privat-Telegramm aus Dover zufolge heute morgen durch fünf Schleppdampfer abgebracht worden. Das Schiff soll zur gründlichen Reparatur nach dem Hafen von Dover geschleppt werden.

In Schönebeck bei Essen wurde einem Privat-Telegramm zufolge der Bergmann Galach, der am Abend seine Löhnung erhalten hatte, von unbekannt Personen überfallen, seiner Barschaft beraubt und erschlagen.

Die Statistik über die preussischen Landtagswahlen.

Dieses so oft und mit so geheimnisvollen Mienen angekündigte Werk, ist nun erschienen, und der Auszug daraus, den die „Berl. Corresp.“ gibt, läßt so ungefähr erkennen, wohin die Reise des preussischen Staatsministeriums in der Wahlrechtsfrage geht. Aus der Publikation kann man mit Deutlichkeit eine unverminderte Vorliebe für das teure Dreiklassenwahlrecht erkennen; vor allem aber

gilt diese Liebe der zweiten Wählerabteilung. Diese ist der ganz besondere „Verzug“ des Herrn Statistikers, und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die „Reform“ im wesentlichen in einer Verstärkung des Einflusses der zweiten Klasse bestehen wird, etwa in dem Sinne, wie wir dies gelegentlich andeuteten, daß ein fester Prozentsatz der Wähler in die zweite und in die erste Abteilung gesteckt wird. Jetzt entfallen auf die erste Klasse im gesamten Staatsdurchschnitt etwa 4 Prozent der Wähler, auf die zweite etwa 14, auf die dritte etwa 82 Prozent. Wenn man nun die erste Klasse etwa auf 10 Prozent bringt, die zweite auf die nächsten 20 Prozent und die übrigen 70 Prozent der dritten Klasse läßt, die ja doch schon seit 1908, wie die Statistik zeigt, mehr und mehr der Sozialdemokratie anheim fällt — wäre das nicht eine hübschöne „Reform“ — eine Reform, die dem Plutokratismus entgegenarbeitet und den Mittelschichten ein großes Gewicht in der verhätschelten zweiten Klasse gibt? Hören wir, was die Darstellung der „Berl. Corresp.“ über die zweite Klasse sagt und wir werden sehen, daß hier der Schwerpunkt der ganzen Aktion liegen wird.

Die statistischen Erhebungen legen, wie es heißt, auf die „Beteiligung der sozialen Schichten an der Klassenscheidung“ besonderen Wert. Und da entdeckt man denn, „daß für die Mehrheit der städtischen Urwahlbezirke ein Einkommen von nicht über 3000 Mk. und bei den meisten von ihnen noch ein viel Geringeres genügt, um den Zutritt zur 2. Abteilung zu gewährleisten. Damit ist erwiesen, daß in der Mehrheit der städtischen Urwahlbezirke die 2. Abteilung schon dem bescheidenen Mittelstande, teilweise sogar noch tieferen Schichten zugänglich ist. Der „bessere Mittelstand“ aber rückt auch in der Mehrzahl der übrigen Urwahlbezirke noch mit in die 2. Abteilung ein. Der mittlere Kaufmann und Gewerbetreibende, der Rechtsanwalt, der Beamte, Arzt u. s. w. werden sehr oft (?) bis zu 500, ja selbst bis zu 1000 Mark Steuern aufzubringen haben.“

Zu über der Hälfte der städtischen Urwahlbezirke, so heißt es dann weiter, entrichtet der erste Wähler der 2. Abteilung höchstens bis 500 Mark Steuern. Bei 500 Mark Gesamtsteuer, wovon etwa 153 Mk. Staatseinkommensteuer, würde das Einkommen auf 6000 bis 6500 Mark zu veranschlagen sein.

„Viel „demokratischer“ noch ist die Verteilung auf dem Lande. „Zwar gab es auch hier eine Reihe von Bezirken, in denen die 1. und sogar die 2. Abteilung nur sehr reichen Leuten zugänglich war, umgekehrt aber auch solche, in denen ein Anrecht auf die 2. Abteilung schon gegeben war, wenn überhaupt eine Steuerleistung erfolgte. Bei der großen Mehrheit der Urwahlbezirke (nämlich 11 616 von 17 039) genügte eine Steuerleistung von höchstens 75 Mark, um an die Grenze der zweiten Abteilung, und in 9687 Bezirken eine solche von höchstens 200 Mark, um an die Grenze der ersten Abteilung zu gelangen.“

Später wird dann gesagt, daß im Staatsgebiet eben, wie auch in Stadt und Land speziell, offenbar „plutokratische“ mit „demokratischen“ Gestaltungen abzuwechseln. Eine höchst geistreiche Entdeckung! Wo in einem Urwahlbezirk nur arme Schlucker wohnen, da müssen diese Proletarier noleus volens eben auch einmal in die zweite oder gar in die erste Klasse aufrücken! Der Unsinn des Wahlrechts liegt eben in der Zerstückung des Volkes nach Steuerleistungen und alle statistische Künstelei hilft über die Tatsache nicht hinweg, daß absolute Willkür und glatter Zufall vielfach die Zu-

erteilung in die Klassen und damit die Größe des Wahlrechts bedingen.

Die zweite Klasse ist hier als die Klasse der „anständigen Leute“ fixiert. Man will sie vermutlich etwas verstärken, um sie gegen die anderen Klassen auszuspielen zu können. Schon die jetzigen Wahlergebnisse bestätigen nach der Statistik, daß die zweite Klasse auf den Ausgang der Wahlen einen starken Einfluß ausübt, und das ist, wie es so schön heißt, „um so bedeutungsvoller, als die so einflußreiche zweite Abteilung überwiegend durch den Mittelstand und soziale Schichten, die noch tiefer hinabreichen, repräsentiert wird.“

Kurz und gut, die zweite Klasse als Trägerin des Wahlsystems, und das Wahlsystem daher mittelstandsfreundlich, staatsbehaltend in höchstem Maße! Das ist der Sinn der Publikation. Daß damit ein Zerrbild der Situation gegeben wird, weiß jeder, der sehen will. Aber wir Liberalen wollen überhaupt nicht eine Bevorzugung einer oder der anderen Bevölkerungsschicht, sondern wir erheben das gleiche Recht Aller bei der Staatsbürgerpflicht des Wählens. Deshalb lehnen wir alle Veruche der Art, wie sie hier ausgeübt werden, rundweg ab und verlangen nach wie vor das Reichstagswahlrecht auch für Preußen.

Politische Tagesübersicht.

Deutsches Reich.

— Der Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei wird zur Beratung über Programm und Organisationsstatut für die Vereinigung der drei linksliberalen Parteien am Sonnabend, den 15., und Sonntag, den 16. Januar, im Reichstagsgebäude zusammentreten. Der Tagung voraus geht am Sonnabend eine Sitzung des erweiterten geschäftsführenden Ausschusses.

— Der Reichsanzeiger teilt mit, daß dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Freiherrn von Schoen, der Note Adlerorden erster Klasse mit Ehrenlaub verliehen worden ist. — Die Antwort auf die albedutsche Schoen-Dezete!

— Das Mitglied des Herrenhauses Graf Friedrich Praszma, ist auf Schloß Falkenberg (Oberschlesien) nach kurzer Krankheit verstorben. — Ferner ist am Sonntag auf Groß-Tschow das Mitglied des Herrenhauses Major a. D. Hugo v. Kleist-Nechow Erbblüthenmeister in Hinterpommern, im Alter von 75 Jahren gestorben.

— Nach einer Kabinettsorder scheiden die Hohenzollernschen Lande in militärischer Beziehung am 1. April 1910, in Erbangelegenheiten bereits am 1. Januar 1910 aus dem Bezirk des VIII. (rheinischen) Armeekorps aus und treten in den des XIV. (badischen) Armeekorps über.

— Eine Kabinettsorder bestimmt, daß der Paradedienstrock für Generale fortfällt. An seine Stelle tritt zum Gala- und Paradeanzug der Waffenrock. Die bisherigen Paraderöcke dürfen nur noch bis 1. April n. J. getragen werden.

— Die Erhebung einer kommunalen Verbrauchsabgabe von alkoholfreien Getränken wie Fruchtäpfeln, Limonaden und Brause-Limonaden kann, wie die zuständigen preussischen Minister entschieden haben, „aus grundsätzlichen Erwägungen“ nicht für zulässig erachtet werden.

— Ueber die Regelung der Herzzeitsage im Rahmen der Reichsversicherungsordnung sind, wie der „Berl. Lokalanz.“ offiziös gegenüber einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ festgestellt, noch in keiner Weise endgültige Entschlüsse gefaßt worden. Ebensovienig

reife es zu, daß man an maßgebender Stelle die Absicht hegt, eine gesetzliche Festlegung der freien Arztwahl und der damit verbundenen Einschränkung des freien Vertragsrechts der Krankenkassen in Vorschlag zu bringen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wird das gesamte mehrere Bände füllende Aktenmaterial über die Angelegenheiten Mannesmann der Budgetkommission des Reichstags auszugsweise vorgelegt werden. Die internationalen Verhandlungen über die Verwerfungs-konzeptionen in Marokko seien soweit gediehen, daß diejenigen Unternehmer, die „ohne gesetzliche Grundlage“ bisher schon in Marokko gearbeitet haben, bevorrechtet werden. Die Abschätzung der Leistungen und einzelnen Ansprüche auf Bevorrechtung sollte durch ein völlig parteiloses Schiedsgericht geschehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde das Schweizer Bundesgericht angegangen werden oder sein Präsident ersucht werden, das Schiedsgericht zu bilden.

„Die Freisinnige Volkspartei und die Reichssteuerpolitik“. Unter diesem Titel erscheint in den allernächsten Tagen im Verlag Deutsche Presse eine sechs Bogen starke Broschüre, welche den Kampf um die Reichsfinanzreform, die Bildung des schwarz-blauen Blocks, die Haltung der Regierung und der Parteien zu den neuen Steuern beleuchtet und auch die jüngsten Vorgänge im Reichstag schildert. Bestellungen sind zu richten an die Expedition der „Freisinnigen Zeitung“, Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Zum Wiederankommen der Maul- und Klauenseuche schreibt man uns von unterrichteter Seite: Nachdem sechs Monate lang die Seuche in Deutschland vollständig erloschen war, wurden in der vorigen Woche unerwartet drei neue Krankheitsfälle, zwei in Bayern und einer im badiſchen Grenzbezirk bei Konstanz bei der amtlichen Stelle, dem Reichsgesundheitsamt, zur Anzeige gebracht. Begreiflicherweise wurden diese Neuerkrankungen auf eine Einschleppung aus der Schweiz zurückgeführt, wo die Seuche noch immer in erheblichem Umfang besteht. Nun hat sich jedoch herausgestellt, daß zwei der angeblichen drei Fälle keine Maul- und Klauenseuche sind; es bleibt mithin nur ein Fall bestehen, in dem zweifellos die Seuche festgestellt ist. Die Ermittlungen über den Ursprung dieses Seuchenfalles sind noch nicht abgeschlossen; immerhin besteht viel Wahrscheinlichkeit dafür, daß eine Einschleppung aus der Schweiz vorliegt. Denn von allen südlichen und westlichen Grenzstaaten ist die Schweiz gegenwärtig das einzige Land, in dem noch ausgedehnte Seuchenherde bestehen. In Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und sogar in den Niederlanden darf man zurzeit die Seuche als erloschen ansehen.

Postsekretär Stockmann, der stellvertretende Vorsitzende der deutschen Mittelstandsvereinigung, der der konservativen Partei seit 23 Jahren angehört, ist von der konservativen Partei aufgefordert, den Vorsitz der Mittelstandsvereinigung niederzulegen. Er hat damit geantwortet, daß er seinen stellvertretenden Vorsitz im Berliner deutsch-konservativen Wahlverein niedergelegt hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Dezember. Innerhalb der Regierung scheint sich ein Umsturz zu Gunsten Serbiens vollziehen zu wollen. Wie es heißt, sollen in kurzer Zeit die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden. Der tschechische Abgeordnete Kramarcz beständig bereits, daß das Kabinett Wieners die slavischen Völkerschaften der Monarchie mehr entgegenkommen zu zeigen beabsichtigt.

Rußland.

Petersburg, 28. Dezember. Der Staatsrat ließ der Duma nochmals die Vorlage zur Bewilligung eines Kredits von 12400000 Rubeln zu gehen, die für Schiffsneubauten verlangt wurden, von der Duma jedoch abgelehnt worden waren. Dieser Beschluß des Reichsrats stieß auf großen Widerstand innerhalb der Duma und führte zu äußerst hitzigen Zwischenfällen während der Sitzung.

Frankreich.

Paris, 28. Dezember. Das „Echo de Paris“ meldet, daß es sich bisher noch nicht bestätigt habe, daß die deutsche Regierung dem Schweizer Wegelin, der vor einigen Wochen ausgewiesen wurde, die Erlaubnis erteilt habe, zurückzukehren. Es verlautet, daß ihm die Erlaubnis erteilt worden sei, zwei Tage im Monat im Elßaz zuzubringen, er dürfe jedoch keine Nacht auf deutschem Boden aufhalten. Die Meldung, daß er zwei Tage in der Woche Aufenthalt im Elßaz nehmen dürfe, entspricht nicht den Tatsachen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Dezember. Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der im 85. Lebensjahre steht, ist schwer erkrankt. Prinz Hans ist als „Onkel von Europa“ be-

kannt. Als Bruder König Christians IX. ist er der Onkel der Königin Alexandra von England, des Königs von Griechenland, der Kaiserin Witwe von Rußland und der Prinzessin Thura von Rumberland.

England.

London, 28. Dezember. Eine Anzahl deutscher und französischer Zuckerraffinerien haben englischen Bauern Angebote zur Anpflanzung von Zuckerrüben gemacht. Sie haben sich erboten, 21,25 Francis pro Tonne zu bezahlen, sowie den Samen gratis abzugeben. Ferner wollen sie alle Ernteproben auf ihre Kosten analysieren lassen und den Bauernangaben über die beste Düngermethode an die Hand geben. Eine ganz beträchtliche Anzahl von Bauern in Suffolk hat dieses Angebot angenommen und beabsichtigt, im Jahre 1910 Zuckerrüben zu bauen.

Spanien.

Madrid, 28. Dezember. König Alfons ist an der Südküste eingetroffen und hat dem Grafen Calbana auf seinem Schlosse, das zu einem Hospital umgewandelt worden ist, einen Besuch abgestattet. 90 Verwundete aus den Gefechten am Rif haben dort Aufnahme gefunden. König Alfons wird ungefähr 14 Tage im Süden bleiben. Am 30. Dezember geht er nach Granada, wo er sich bis zum 6. Januar aufhalten wird.

Montenegro.

Cetinje, 28. Dezember. Gelegentlich des Jubiläums der 50-jährigen Thronbesteigung des Fürsten Niko von Montenegro, die am 30. Dezember gefeiert wird, soll ein französisches Geschwader im Hafen von Antivari eintreffen. Es werden bereits große Vorbereitungen zum Empfang der französischen Kriegsschiffe getroffen. Nach der erst vor wenigen Monaten erfolgten Aufhebung des Artikels 20 des Berliner Vertrages, der Kriegsschiffen aller Nationen den Eintritt in den Hafen von Antivari verbot, ist das französische Geschwader das erste, das Montenegro als Seemacht begrüßt.

Amerika.

New-York, 28. Dezember. Das Kongressmitglied Sabbath hat ein neues Gesetz eingebracht, das eine Ausfuhrsteuer auf die Mitgiften der amerikanischen Erbinnen vorsieht. Es soll die Abwanderung der großen Vermögen nach dem Auslande verhindert werden. Wenn die Mitgift 100 000 Dollar übersteigt, soll der Schwiegervater noch extra zur Steuer herangezogen werden. Sabbath erklärt, daß vom nationalen Standpunkt aus es sehr bedauerlich sei, wenn Großkapitalien nach dem Auslande gingen. Wie verlautet, hat Sabbath's Vorschlag große Chancen, angenommen zu werden.

Aus Stadt und Provinz.

Unsere Redaktionsprechstunde fällt des Neujahrstages wegen am nächsten Sonnabend aus. Im kommenden Jahre finden die Sprechstunden wieder regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 5—6 Uhr statt. Wir bitten unsere geschätzten Leser in Stolp, statt der brieflichen Anfragen, die häufig kein klares Bild für die Beurteilung der Sachlage zulassen, sich in unsere Redaktionsprechstunde bemühen zu wollen. — Alle Auskünfte erfolgen nach wie vor kostenlos.

† Evangelischer Arbeiterverein. Am zweiten Feiertage beging gen. Verein seine Weihnachtsfeier in der Aula der 3. Gemeinde-Schule. Die Aula erwies sich als viel zu klein, um alle, die herbeigeströmt waren, fassen zu können, und mußten daher viele wieder umkehren. Erster Bürgermeister Zieffe wohnte der Feier bei. — Gemeinschaftliche Gesänge unserer Weihnachtslieder wechselten mit deklamatorischen und theatralischen Aufführungen ernster und heiterer Natur. Der Blaukreuzgesangverein trug mehrere Weihnachtslieder vor, wofür ihm noch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Große Freude herrschte, als Knecht Ruprecht erschien und die Kinder der Mitglieder, 224 an der Zahl, besuchte. Nachdem dann noch der Vorsitzende

Pastor no. Meyer, allen, die sich um das Gelingen der Feier verdient gemacht, gedankt hatte, schloß derselbe um 10 Uhr das Fest mit der Aufforderung an die Anwesenden, treu und fest zum Verein zu halten.

† Die Weihnachts-Temperatur war vielfach die mildeste, seit mehr denn 50 Jahren. In Metz war zeitweise 13 Grad Wärme, in Haparanda dagegen 28 Grad Kälte, eine beispiellose Differenz.

† Wann zieht in diesem Jahre das Gesinde um? Der sonst übliche Ziehtag der Diensthofen ist der 2. Januar; da dieser Tag aber in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ist der vorhergehende Werktag also der 31. Dezember in diesem Jahre der gesetzliche Ziehtag. Der Wechsel des Dienstpersonals hat darum am Freitag, den 31. Dezember zu erfolgen.

† Die Sitzungen des Bezirks-Ausschusses zu Köslin finden im Jahre 1910 an folgenden Tagen statt; 19. und 20. Januar, 16. und 17. Februar, 16. und 17. März, 13. und 14. April, 18. und 19. Mai, 15. und 16. Juni, 13. und 14. Juli, 14. und 15. September, 12. und 13. Oktober, 9. und 10. November, 14. und 15. Dezember. Die Sitzungen beginnen am ersten Sitzungstage um 4 Uhr nachmittags, am zweiten Sitzungstage um 9 Uhr vormittags.

Stolp. Des Hausfriedensbruchs machte sich ein auswärtiger Händler schuldig, indem er der nachsichtigen Aufforderung eines hiesigen Hausbesizers, sein Grundstück — auf dem der Händler unberechtigt verweilt — zu verlassen, nicht Folge leistete. Es ist daher gegen ihn Strafantrag gestellt worden.

Stolp. Abstehende Firmenschilder sind in letzter Zeit mehrfach ohne polizeiliche Genehmigung angebracht worden und haben dieserhalb Verurteilungen erlitten müssen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß vor Anbringung der Schilder, Schaufstäben pp. die polizeiliche Erlaubnis einzuholen ist.

Stolp. Zechpreller. In einem hiesigen Hotel logierte sich vor einigen Wochen ein Geschäftsreisender ein, ließ sich Essen und Trinken gut munden und verschwand nach etwa 14 Tagen, nachdem seine Schuld die ansehnliche Höhe von etwa 70 Mark erreicht hatte, heimlich ohne Zahlung zu leisten, unter Zurücklassung vollständig wertloser Sachen und Geschäftspapiere. Er wird nun verfolgt, nachdem aus den zurückgelassenen Papieren seine Persönlichkeit festgestellt worden ist.

Stolp. Au Zerstörungswut litt am 27. d. M. mittags der Arbeiter Karl V. In betrunkenem Zustande zertrümmerte er die Fenster Scheiben seiner Wohnung; Frau und Kinder bedrohte er mit Totschlag. Dann eröffnete er ein Bombardement mit Bierflaschen auf die Straße, wodurch mehrere Passanten gefährdet wurden.

Stolp. Unfall. Der Schneidemühlen-Arbeiter Wilhelm R. glitt am 22. d. Mts. bei dem Transport von Bohlen aus und kam zu Fall. Die schwere Bohle fiel auf ihn und verletzte ihn derart, daß R. in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte; — er hat eine Verrenkung der linken Schulter erlitten.

Stolp. Körperverletzungen. Die Arbeiter Hermann B. und Heinrich L. gerieten am 27. d. Mts. in einer hiesigen Destillation wegen Vereinsangelegenheiten in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. L. erhielt von B. mehrere Schläge in das Gesicht, sodaß ihm die Oberlippe aufplatzte und das Blut aus der Nase floß. — Aus nichtiger Ursache mißhandelte der Arbeiter Otto G. mit einer Flasche brachte er ihm eine blutende Verletzung am Kopfe bei; G. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Greß, d. 28. Dezember. In dem benachbarten Dorfe Rohlkow wurde am 24. ds. Mts. dem Schmiedemeister Bölske eine Sparbüchse mit ungefähr 20 M. entwendet. Da der Bestohlene in einer bestimmten Person den Dieb vermutete, kühlerte er in deren Gegenwart, daß er einen Polizeihund herbeiholen wolle um den Täter zu ermitteln. Am nächsten Morgen fand B. fast den ganzen gestohlenen Betrag in seinem Hausflur wieder.

* Straßfund, d. 28. Dezember. Gestörte Weihnachtsfreude mußte der Mühlenstraße wohnhafte Arbeiter H., der während der Weihnachtsfeiertage an seine Familie weiter nichts wie

rohe Mißhandlungen ... daß er auf Veranlassung seiner Frau bis zur völligen Ernüchterung in polizeiliche Schutzhaft genommen wurde.

* Tuschel, 28. Dezember. Als der Begler auf dem Anstiebsgute Sehlen, als es des Morgens stark geglätteit hatte, aus seinem Hause ging, fiel er so unglücklich zur Erde, daß er regungslos liegen blieb und in die Stube getragen werden mußte. Der eilrig hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Letzte Telegramme.

(Mitgeteilt vom „Preis-Telegraph“ = Berlin.)

Die Maßregelung bleibt bestehen.

Kattowitz, 29. Dezember. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ erfährt, hat der Kultusminister die Beschwerde der wegen der Stadtverordnetenwahlen gemäßigten Lehrer als unbegründet zurückgewiesen. Die Verlegung der betreffenden Lehrer sei vollkommen gerechtfertigt.

Sich selbst gerichtet.

Paris, 29. Dezember. Gestern wurde hier der russische Mörder Kowlewitsch verhaftet, als er gestohlene russische Wertpapiere eskompieren wollte. Im Untersuchungsgefängnis hat sich der Verhaftete mit Cyankali das Leben genommen. Kowlewitsch ist der Mörder zweier Studenten am technologischen Institut in Petersburg, die der Polizei Spitzeldienste geleistet hatten.

Paris, 29. Dezember. Anfang dieses Monats wurden hier die beiden Russen Ferdinand und Maxim verhaftet, in deren Wohnung sich eine Explosion von Sprengstoffen ereignet hatte. Gestern hat sich Ferdinand im Untersuchungsgefängnis das Leben genommen. Man glaubt, daß beide in Beziehungen zu Kowlewitsch gestanden haben.

Major Alfred Dreyfus insultiert.

Paris, 29. Dezember. Der nationalistische Journalist Breuer hat gestern nachmittags den Major Alfred Dreyfus auf der Straße überfallen und ihm das Kreuz der Ehrenlegion von der Brust heruntergerissen.

Die Spionagereise in Epinal.

Paris, 29. Dezember. Der hier verhaftete deutsche Spion gab an, Jean Müller zu heißen, doch hatte er sich den Anwesenheitsnamen gegenüber einen anderen Namen beigelegt, später nannte er auch der Polizei einen anderen Namen. Den Arbeitern hatte er vorgerebet, für die deutsche Militärbehörde Spionage zu treiben. Er würde 10 000 Mark erhalten, wenn es ihm gelänge, einen wichtigen Teil des neuen französischen z. B. a. Feldgeschüßes den deutschen Militärbehörden zu übermitteln. Diese Summe wollte er mit den Arbeitern teilen. (Der Mann scheint offenbar geistesgestört zu sein. D. Red.)

Grüne Unruhen in Bagdad.

London, 29. Dezember. „Daily Telegraph“ wird aus Konstantinopel gemeldet, daß dort Gerüchte von großen ernstlichen Unruhen wissen wollen, die in Bagdad ausgebrochen seien. Es sei zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Garnison gekommen. Die Lage sei sehr ernst. Die Ursache der Unruhen soll die Schiffahrtskonzessionserteilung auf dem Euphrat und Tigris sein.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Mitgeteilt von H. Fuhrmann,

Vieh-Commissions-Geschäft, Berlin E, Zentral- Viehof.

Berlin, 29. Dezember. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Zum Verkauf standen 2095 Stück Rinder, darunter 876 Bullen, 684 Ochsen, 535 Kühe und Färsen, 19 898 Kalber 5676 Schafe, 13 115 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtgewicht sind die Preise in Klammern beigelegt): Für Rinder: A. Kühe: a) Doppellender feiner Mast bis 95 M (bis 127 M) b) feinste Mast (Vollmilch-mast) und beste Saugkälber 58—64 M) 100 bis 108 M), c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 49—55 M (86—97 M), d) geringe Saugkälber 30—42 M (60—76 M) — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 36—40 M (78—80 M), b) ältere Masthammel — M (— M), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe 30—36 M (69—77 M), d) Merzschafe und Niederungsschafe 25—30 M (50—65 M). — Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht — M (— M), b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 56—57 M (70—71 M), c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 54—56 M (68 bis 70 M), d) fleischige Schweine 52—54 M (65—68 M), e) gering entwickelte 50—53 M (63—66 M), f) Sauen 51—53 M (64 bis 66 M).

Tendenz. Vom Rinderauftrieb blieben reichlich die Hälfte unverkauft, maßgebende Preise waren nicht festzuhalten. Der Kalberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Bei den Schafen blieb etwa die Hälfte des Auftriebes unverkauft. Der Schweinemarkt verlief schleppend; es blieb sehr viel unverkauft.

Der nächste Markt wird Freitag, den 31. d. Mts. abgehalten.



Der ermordete Petersburger Polizeichef Oberst Charpow und sein Mörder Alexander Petrow.

Herzlichen Dank
für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung.
Carl Gölzow
und **Frau Marie**
geb. Kindermann.

Das Anschlagblech nach der Bülowstraße bleibt wegen Reparatur der Wage auf dem Gasanstaltsgrundstück auch am Donnerstag und Freitag gesperrt.
Stolz, den 29. Dezbr. 1909.
Der Magistrat.

20000
Mark auf erstklassige Hypothek per sofort zu vergeben.
Offerten unter E. 5 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Automobil-Werkzeug
auf der Straße Stolp-Schmolzin verloren
Abzugeben gegen Belohnung.
Goldstraße 9 b
1 Treppe

Bäckwaren sandten die Herren Bäckermeister:
D. Wienand, B. Wienand, Thrun, Prenz, Seils, Pawelle, Schulz, Tegge.
Fleischwaren sandten die Herren Fleischermeister:
D. Schulz, A. Siebe, Strupat, Maybaum.
Der Vorstand der Herberge zur Heimat. E. V.
Zielke Bartholdy Nischke Tegge Kuball Siebert Gysae.

Kaufmanns-Wallhaus.
Heute Donnerstag, den 30. d. Mts.
Grosses Schlachtfest.
Vormittags: Wellfleisch.
Abends frische Blut- und Leberwurst etc.
Spezialität: **Thüringer Bratwurst.**

Bockbier
empfiehlt
Wilh. Hackbarth,
Bahnhofstraße 12,
Verlag echter, auswärtiger u. hiesiger Biere.

Familien-Drucksachen
Verlobungs-, Vermählungs- und Geburts-Anzeigen : Hochzeitszeitungen, Menüs Festlieder :: Einladungen
liefert in elegantester Ausführung und kürzester Frist
die Buchdruckerei der
Stolper Neuesten Nachrichten
General-Anzeiger für Ost-Pommern
Johs. Weidlich.

Dank.

Für die reichlichen Weihnachtsgaben sprechen wir hiermit unsern besten Dank aus.
Es schenken: **A. An Geld:**
Se. Majestät der Kaiser 17 M., je 30 M., Frau Amtsgerichtsrat Hempfenmacher und Frau Marie Westphal geb. Miz, je 20 M. Herr Landrat v. Brünning, Stadtrat Mühlert, Hofwagenfabrikant Nischke, die Loge, je 10 M. Herr Rentier W. Kub, Kaufmann Klemm, Kaufmann Paul Albrecht, Fr. Oberparrer Frederici, Fr. Edmund Westpfahl, 8 M. Fr. Sanitätsrat Mulert, je 6 M. Gebrüder Schulz, Herr Rechtsanwalt Scheunemann, je 5 M. Fr. Invalide Kramp, Hotelbesitzer Klein, Kaufmann Aron, Fabrikbesitzer Alseben, Rentier Otto Labisch, Kaufmann W. Laeven, je 3 M. Fr. Ida Müllerheim, Fr. Zuz, Fr. Schornsteinfegermeister Müller, Fr. Pastor Bartelt-Schmolzin, Fr. Marie Westphal, Fr. Oberlehrerin Hoffmann, Herr Kreisbaumsr. Müller, Postdirektor Steinberg, v. S. Blücherplatz, Superintendent Bartholdy, Rentier Hauptfleisch, Rentier Schimmelpfennig, Kaufmann Weise, Fr. Elise Manske, Herr Rechnungsrat Nitz, Kaufmann C. F. Gysae, Fr. v. Hanstein-Wuffeden, Fr. Heinemann und 3 Ungenannt, 2 M. Fräulein Schuchart, 0,50 M., eine arme Frau.

B. An Gaben:
Fr. Robert Landt 40 Met. Bargent, Fr. A. v. Below 6 Pfd. Reis, 3 B. Pulswärmer, 2 B. Strümpfe, 1 Halstuch, Herr E. Steinbach 3 Dyd. Federhalter, 2 Groß Stahlfedern, 20 Schachteln Pastellstifte, Bilderbogen u. Schreibhefte, Fr. Meta Schmalz 4 Pfd. Woll, Fr. Oskar Wienandt 6 Düten Gebäckel, D. Paepke, 6 Schrubber, 6 Handseger, 6 Schmutzbürsten, 5 Besen u. 12 Schmierbürsten, Kaufmann A. Jeczewski 11 Pfd. Haselnüsse, A. Ruffmann 10 Pack Kaffeezusatz, 10 Pfd. Feigen, 10 Pfd. Backobst, 10 Pfd. Walnüsse, 10 Pfd. Haselnüsse, 10 Pfd. Reis, 10 Pfd. Gries, 10 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Bonbon, 5 Schachteln Lichte, Fr. Salzhuber 6 P. Filzpantoffeln u. 1 P. Schuhe, A. Groth 1 Dyd. Bleistifte, 2 Pack Griffel, 1 Dyd. Federhalter, 4 Federkasten, 20 Wiederhefte und Bilderbogen, Herr A. S. Wolffberg 5 B. Sosensträger, 8 Schals, 3 Unterhosen, 1 Unterjacket, 4 P. Strümpfe, 6 Halstücher, 2 Hemden, 6 Schlipse, 1 1/2 Dyd. Taschentücher, Fr. Albrecht 10 Pfd. Walnüsse, 10 Pfd. Zudernüsse, 5 Pfd. Kaffee, Fr. Boes 12 Dyd. Kragen, Herr Wagenfabrikant Nischke 40 Zigarrenstiften, C. Schalle 10 Pfd. Gries, 10 Pfd. Kaffeeschrot, 5 Pfd. Zudernüsse, 1 Fl. Rognat, R. Kuhl 10 P. Schlittschuhe, 10 Taschenmesser, A. Treichel, 1 Fab. Seife, 5 Dyd. Stückseife, 5 Pack Lichte u. Baumseife, B. Wienandt 2 Pfd. Pfefferkörner u. Konfekt, G. Prenz 66 Steinpflaster, 50 Pfefferkuchen und Pfefferkörner, M. Reinfeld 1 Korb voll Pfefferkuchen, 1 Torte u. Gebäckel, M. Bröske, 10 Pfd. Bonbon, 5 Pfd. Kaffee, E. Dreysfeldt 10 Pfd. Wurst, Adersbürger Hannig 1 Korb voll Kuchen, L. Thrun 1 Korb voll Kuchen, 1 Torte, Strupat 7 Pfd. Wurst, Bäcker Schulz 1 Korb Pfefferkörner, Nagel 4 Strigel, 1 Napfkuchen u. Pfefferkörner, W. Lent 4 Blechkuchen u. 1 Torte, Fleischermeister Siebe 60 P. Würstchen, E. Flemming 17 Pfd. Schweinebraten, Nutz ein wertvolles Buch.

Der Vorstand des Rettungshauses.

Herberge zur Heimat.

Indem wir den Freunden der Herbergsache für die uns zur Weihnachtsbescherung zur Verfügung gestellten Sachen und Geld den Dank unserer Gäste, wie unsern Dank übermitteln bzw. aussprechen, bescheinigen wir dankend empfangen zu haben:
An Sachen von
Herrn Wunderlich, Herrn Wolffberg, Herrn Richard Borg, Herrn Amtsgerichtsrat Jaehne, Fr. Schönberg, Herrn Rob. Landt, Herrn Dehn, Herrn Oberförster Grapenthin, Herrn Kaufmann Grote, Herrn Freiherr v. Stolz, Herrn Schuhmachermeister Kuball, Herrn Schuhmachermeister Neumann, Herrn Büttner, Herrn Bürgermeister Zielke, Fr. Schmalz, Herrn Kaufmann Abt Nachf.
An Geld von
Fr. v. Somnit 5 M., Frau Ida Müllerheim 3 M., Fr. Oberlehrerin Hoffmann 3 M., Frau Ed. Westphal 10 M., Ungenannt 5 M., B. 2 M., Fr. Lehrerin Stellmacher 1,50 M., Herr Kramp 1 M., Herr Rentier Nutz 10 M., Herren Gebr. Schulz 5 M., Fr. Rentier Zuz 3 M., Herr H. Klemm 10 M., Herr Stadtrat Mühlert 10 M., St. Johannis-Loge 10 M., Frau Pleesz 3 M., Frau Marie Westphal 20 M., Herr Superintendent Bartholdy 2 M., Herr Postdirektor Steinberg 4 M., Frau Amtsgerichtsrat Hempfenmacher 30 M., Herr Apothekenbesitzer Vork 3 M., Ungenannt 0,50 M., Herr Schornsteinfegermeister Müller 3 M., Herr Hofwagenfabrikant Nischke 20 M., Fr. Schönberg 2 M., Herr Apotheker Laeven 5 M., Ungenannt 2 M., Ungenannt 0,50 M., Ungenannt 4 M., Herr Mehlhändler Schröder 3 M., Herr Rechnungsrat Zahn (Düsseldorf) 0,50 M., Herr Schuhmachermeister Kuball 1 M., Schuhmacher-Finnung 10 M., Herr Bäckermeister Pawelle 3 M., Herr Schuhmachermeister Thomas 2 M. Summa 197 M.

S.-D. „Stolz“
Stettin—Stolpmünde.
Expedition 1. Januar
Rud. Christ. Gribel, Stettin
C. E. Geiss, Stolpmünde.
Als außerordentlich billig empfehle ich

deutschen Sect
in verschiedenen Marken,
1 Flasche Mk. 2,20.
A. P. Hillebrand.

Rum, Arrac
— Cognac —
div. ff. Liköre,
Punsch, Glühwein,
Rotwein, Portwein,
Ungarwein, Sherry,
Samos- und
Muscatwein
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Otto Schmidt
Hospitalstr. 8a.

Zur Silvesterfeier
empfiehlt:
Burgunder-Punsch
Vanille-Punsch
Rum-Punsch
Arac-Punsch
Ananas-Punsch
in 1/2 und 1 Fl. von
Joh. Adam Pöder, Cöln.
Ferner:

Original Schwed.-Punsch
zur Herstellung von Glühwein:
Lothringer Rotwein
p. Fl. incl. 70 Pfg.
zur Herstellung von Bowlen:
1908er Perler
p. Fl. incl. 61. 75 Pfg.
Bowlen-Sekt
p. Fl. Mk. 2,50
Frische Ananas.
August Ruffmann.

Offene Stellen.
Nach- und Anfertigerinnen gesucht
Antstraße 15 p.,
Eing. v. Hof.

Wohnungen.
Ein Laden
mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. Off. unt. W. 16 an d. Geschäftsst. d. B.
Möblierte Zimmer!
zwei gut möbl. Zimmer ohne vis-a-vis separ. Eingang im Centrum der Stadt, sind per 1. Januar zu vermieten.
Dittmer, Predigerstr. 2.

Sie schütteln sich den Bauch vor Lachen über unser neues Album
Soldatenleben in humoristischen Bildern
das jeder Leser dieses Preisrästels gratis zugesandt erhält.
Preisrästel. Die Buchstaben ergeben, wogerecht richtig zusammengestellt, die Namen von vier großen Städten.
Für Weiterempfehlung geben wir sofort laut Katalog ein Wetterhaus eine geschnitzte Standuhr oder eine echt silberne Damen- oder Herren-Taschenuhr **vollständig umsonst.**
Nur 30 Pfg. für Porto und Spesen sind beizufügen.
Unrichtige Lösungen erhalten den Betrag zurück.
Heriot-Company, Verlagsanstalt, Friedenau S. 152.

Heute und folgende Tage garantiert echten
ff. Portwein
p. Flasche 90 Pf.
A. P. Hillebrand.

Hochfeinen
Schottenhering
pro Stück 5 Pf.
großen Fetthering
pro Stück 5 Pf.
kleinen Fetthering
5 Stück 10 Pf.
sauren Hering
pro Stück 5 Pf.
Rollmöpfe
p. Stück 5 Pf.
Bismardheringe
2 Stück 15 Pf.
Bratheringe
3 Stück 25 Pf.
empfiehlt
Otto Schmidt
Hospitalstr. 8a.

Zu Heringsalat!
Große
Lachsheringe
Stück 5 Pf. bei
A. P. Hillebrand.
Zum Heringsalat!
Vorzüglichsten Voll- u. Fetthering empfiehlt
Gustav Schröder,
Gr. Auferstr. 34.

Feinste Schuh- und Leder-Crème
gibt allen Ledersorten brillantesten Hochglanz
und ist unverwundlich
Alleinige Fabrikanten:
Hartung & Söhne, Frankfurt a. Od.
Erhältlich in Dosen
a 10, 15, 20 und 30 Pf.
bei **Julius Meinke, Leipzig.**

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“.
Oöttingen, 10. 6. 08
Ich bin mit der guten Gangart und Ausführung der Nähmaschine „Krone“ sehr zufrieden, sie arbeitet adäquat.
C. Denke, Lokomotivführer.
Die neueste Singer-Nähmaschine „Krone“ verriegelt die Nadel am Ende, auch vor- und rückwärts nebend.
Seit 30 Jahren Leiterant v. Post, Pr.-u. Staats-u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrern, Müllern, Vereinen, versendet die deutsche hochcharnige Singer-Nähmaschine „Krone“ mit hydraulischer Fußpedal f. alle Arten Schneiderei, 40, 45, 49, 50 Z. 4 wochentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie, Patent-Waschmaschine. — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläumskatalog, Anerkennungen gratis.
Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Grossfirma **M. Jacobson,** Berlin N. 24, Lindenstr. 120.

Visitenkarten
in allen Preislagen, fertigt an
Buchdruckerei J Weidlich

Medizinal-Ungarweine
Portugiesische und spanische Portweine, Madeira, Sherry, Marsala
Malaga, Jerusalemer Weine,
Französische Tafelweine,
Türkische Samosweine,
Champagner und deutsche Schaumweine, Mosel- und Rheinweine,
Französischer u. deutscher Cognac,
Jamaika-Rum, Arrac, Punschextrakt
bei
Franz Hackbarth
Kirchplatz 12.
Sonntage gänzlicher Geschäfteschluss.

Billiges zerkleinertes Brennholz
nur Mark 1,40 p. Str.
Erich Fingerloos.

ff. Samos-Wein
per Flasche 65 Pfg. bei
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.



Küchenvage
feinste Ausführ., neuer Mechanismus, prima Ware nur **M. 2.45**
3 Stück **M. 6.95.**

1a. Sicherheitsrasiermesser mit Schutzvorrichtung **M. 3.50**
Verletzung unmöglich.

Umsonst und portofrei
versenden an Jeden unfr. neuen **Pracht-Katalog**, ca. 6000 Gegenstände enthält, über **Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Kinderspielwaren etc. etc.**



Solinger Rasiermesser (mit Etuis)

Nr. 50 hohl **M. 1.50**

Nr. 56 sehr hohl „ **1.80**

Nr. 61 extr. hohl „ **2.80**

Vollständige Rasier-Garnitur Mobil

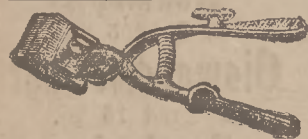
Nr. 3 in pol. Holzkasten, m. Spiegel

Inhalt: 1a Rasiermesser, Pinsel, Seife, Napf und Streichriemen, nur **M. 4.** **Bill. Garnitur nur 2.50 M.**

Nr. 1368. **Schöne Pfeife m. Weichselrohr, 25 cm lang, nur 1.75 M.**

3 Stück nur 5 M.

Mit 5 Jahren Garantie



Marke „Hauswohl“ **M. 3.50**

Nr. 121. **Haarschneidemaschine „Hauswohl“**, die Haare 3, 7 und 10 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen, per Stück komplett mit 2 Kämmen und Ersatzfeder **M. 3.50, 3 St. M. 10.—**

Nr. 120. **Bessere schwerere Ausführ., M. 4.30.** Eine solche Haarschneidemaschine macht sich in jed. Haushalte, wo Kinder sind, in kurzer Zeit bezahlt.

Verfand aller Waren unt. Nachn. od. geg. Voreins. des Betrages. Bei 15 Mk. franko überallhin; Auslandsporto extra. **Garantie: Umtausch der Waren oder Geld zurück.**

Marcus & Hammesfahr

Stahlwarenfabrik und Versandhaus. **Wald bei Solingen.**

Rasiere Dich ohne Messer mit

Preis der Packung (für zirka 40 mal rasieren) **Mk. 2.50.**
— Verlangen Sie gratis und franko unsere **Gutachten-Broschüre!**

Rasillit
(PATENT APPL. F. I. A. STAT.)

Hergestellt unter ständiger Kontrolle des Herrn Dr. Paul Jeserich, beedigt. **Handelschemikers der Handelskammer zu Berlin.**

Rasillit
Rasillit
Rasillit
Rasillit
Rasillit
Rasillit

wird in Pastenform auf die zu rasierende Stelle gebracht und nach wenigen Minuten abgewaschen! rasiert auf diese Weise den stärksten Bart, „ohne“ schädlich auf Haut oder Haarwurzeln einzuwirken! ist eine absolute Neuheit und mit sogenannten Enthaarungsmitteln (Depilatorien) nicht zu verwechseln! ist der billigste, beste Raseur und das Non plus ultra der Rasierkunst!
entfernt lästige Damenhare!

Zu beziehen durch die

Rasillit Company Berlin S W. 48 1133

FRANKO gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme und 30 Pfg. für Porto. — Bestellungen nach dem Auslande werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (und 20 Pfg. Porto) ausgeführt.

Stadttheater.

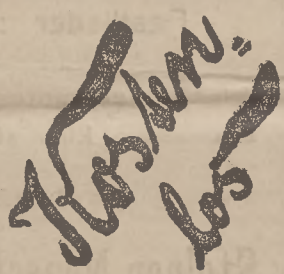
Donnerstag, den 30. Dez. zum zweiten Male mit neuer Ausstattung: **Prima Ballerina. Operette in 3 Akten** von **Otto Schwarz.**
In Vorbereitung: **Bettelstudent, Sub oder Mädel.**

Kaiser-Panorama

Goldstr. 9b
täglich geöffnet von 3 bis 10 Uhr. — Jeden Sonntag neue Bilder. 50 herrliche Naturaufnahmen.
Eintritt nur 20 Pf. Militär u. Kinder 10 Pf.
Ausgestellt vom 25. bis 31. Dezember 1909:
Eine interessante Reise durch Frankreich.

Dr. Max Goldschmidt, Bureau für Zeitungsauschnitte, Berlin N 24, **Dranienburgerstraße 42/43.** **Telephon Amt III Nr. 3051,** bestorganisiertes u. leistungsfähigstes **Spezial-Bureau Deutschlands** liefert neben Tageszeitungen des In- und Auslandes eine große Anzahl Fachblätter, Wochenschriften, illustr. Blätter usw.

Zuverlässige, schnelle und reichhaltige Lieferung von Auschnitten wird für jedes Interessengebiet gewährleistet. Prospekte und Zeitungsliste gratis. Erste Referenzen aus allen Kreisen.



einen Monat lang liefern wie Ihnen gern eine der besten und billigsten Wochenschriften **„Die Hilfe“** Herausgeber ist **Friedrich Raumann, M. d. B.** Diese Zeitschrift kostet vierteljährlich beim Buchhändler und bei der Post nur **2,12 M.** dabei zeichnet sie sich durch beispiellose Reichhaltigkeit an gediegener Unterhaltungs- und Bildungslektüre aus. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonnement!
„Die Hilfe“ Berlin-Schöne

Zahn-Atelier
A. Wolffberg,
Stolp i. Pomm.,
Blücherplatz 14 (nahe d. Holzentorstr.)

Künstliche Zähne
mit und ohne Gaumenplatte.
Plomben — Zahnoperationen.
Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse,
Kronen- und Brückenarbeit.
— **Schonendste Behandlung.** —

Goldstr. 9b. **THEATER** Goldstr. 9b.
lebender, singender u. sprechender Bilder
Kinematograph

Vom 24. bis 30. Dezember:
Weihnachts-Programm!

Täglich geöffnet!
Brief an Jesu, Weihnachtsfilm
Eine moderne Penelope, komisch
Die englische Flotte auf der Themse
Mehr Luft, humoristisch
Tonbild! Neu! Tonbild!
Am Weihnachtsabend
Der neue **Kuz, humoristisch**
Krokodilljagd auf Java
Eine tragische Episode aus dem Leben
einer Problemamsell, dramatisch
Der unterbrochene Stubenarrest, humoristisch
Die schöne Dolorés, dramatisch.

Alle Sorten
Brennhölzer

in Kloben und beliebigen Längen zerkleinert
offerieren frei Käufers Tür zu billigsten Tagespreisen
Hermann Gerson & Sohn,
vorm. **Fritz Wilke,**
Nutz- und Brennholz-Handlung.
Kontor: **Ecke Töpferstadt u. Quebbenstr.**

An **das Kaiserliche Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit für 1. Quartal 1910 die
Stolper Neueste Nachrichten,
General-Anzeiger für Ostpommern,
frei Haus zum Preise von **1.35 Mk.** inkl. Postgebühr.
Name, Stand und genaue Wohnungsangabe:

Unterzeichneter bestellt hiermit das 1. Quartal 1910 die
Stolper Neueste Nachrichten,
General-Anzeiger für Ostpommern,
frei Haus zu **Mk. 1.35**
als Abholer „ „ **1.05**
(Nicht gewünschtes bitte zu durchstreichen.)
Name, Stand und genaue Wohnungsangabe:

Der beliebte **Silvester-Glücksblei-Dinkel** ist wieder bei mir eingetroffen (kein Hohlblei) von **10 3 an** Verkauf bis Silvester nachts 12 Uhr.
S. Danelius, Langestr. 52.

Verlobungskarten

in einfacher wie eleganter Ausführung fertigt an die **Buchdruckerei Johs. Weidlich**
Marienstrasse 5/6.

Nr. 25

wollen Sie gefälligst am Fernsprecher verlangen, wenn Sie ein Inserat in den **Stolper Neuesten Nachrichten** aufzugeben beabsichtigen. Ein Vertreter wird dann sofort bei Ihnen erscheinen und auf Wunsch auch gern bei der Abfassung behilflich sein.

Louis Lindenberg G. m. b. H.
Hospitalstr. 8c. Fernruf 44.

Kohlen offerieren zu billigsten Tagespreisen frei Haus
1a. Kohlen u. Briketts.

Stolper Neueste Nachrichten.

Beiblatt zu Nr. 81.

Donnerstag, 30. Dezember 1909.

Aus Stadt und Provinz.

* Die „Zwölften“. In der Zeit der Zwölften, jener winterlichen Sturmnächte, in denen der Volksglaube die „wilde Jagd“ umgehen läßt, befinden wir uns nun wieder. Man rechnet die Zeit der Zwölften gewöhnlich vom 24. Dezember bis zum 4. Januar — oft aber auch bis zum 6. Januar, dem heiligen Dreikönigstage. Im Allgemeinen gelten die zwölf Nächte als unheilbringend. Ein uralter Aberglaube, der seine Wurzeln noch in der alten Heidenzeit schlägt, lebt hier in noch fast ursprünglicher Frische. Besonders das flache Land in seiner winterlichen Abgeschlossenheit kultiviert derartige gern. Ursprünglich waren die Zwölften wohl das altheidnische Fest der Winter Sonnenwende. An diesem Fest hielten Wotan und seine Gemahlin Frigg mit den Geistern der Verstorbenen einen Umzug. Aus diesem Grunde wird auch heute noch nicht sonderlich fleißigen Wägden mit dem Wobe oder der Fric gedroht. An Stelle der Frau Fric tritt in einzelnen Gegenden auch die Frau Harke, Frau Holle oder Frau Berchta, der Wobe hingegen wird zum „Wilden Jäger“, der mitunter auch „Rauhreiter“ heißt. Die Zwölften gelten im Volksglauben als Posttage. Was man in diesen Nächten träumt, hat Bedeutung für die Zukunft. Jeder Tag der Zwölften hat enge Beziehungen zu einem Monat des Jahres; wie er verläuft, so wird auch der betreffende Monat verlaufen. Die Zwölften sind identisch mit der urgermanischen Zeit der Götterdämmerung, dem Ende der Welt. Und das erhört für uns nur den Zauber dieser Zeit, in der die Sonne allmählich wieder Kräfte sammelt, die kurzen Tage länger, lichter und wärmer gestaltet. Ein frohes Erwarten und Hoffen beginnen nun wieder die Menschenherzen zu schwellen und alles Trübsal von ihnen zu nehmen. Diese hohe Poesie der Zeit der Zwölften, die das christliche Weihnachtsfest zum Anfangspunkte, den Dreikönigstag zum Endpunkte hat, teilt sich auch heute noch in geheimnisvollen Schauern unsern Gemütern und Empfindungen mit, mögen wir uns auch sonst noch so „modern“ fühlen.

* Schüler = Verfehlungen. Seit zirka 10 Tagen schwirren in unserer Stadt recht unliebsame Gerüchte über Verfehlungen einiger Schüler des hiesigen Gymnasiums umher. Wir nahmen bisher abichtlich keine Notiz davon im Interesse der Eltern der Betroffenen,

denn diese sind es doch, die am schwersten durch die Verfehlungen ihrer Kinder betroffen werden. Nachdem sich aber jetzt bereits auswärtige Zeitungen mit diesem Fall beschäftigt, können wir unsere Reserve nicht mehr aufrecht erhalten. Es ist tief zu beklagen, daß die Verirrungen der Kinder so weite Kreise um sich ziehen.

† Zur Annahme von Medizinalpraktikanten sind im Regierungsbezirk Köslin ermächtigt folgende Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute, Kolberg, Städtisches Krankenhaus, für einen; Lauenburg i. Pom., Provinzial-Heilanstalt, für drei; Polzin, Johanner-Krankenhaus, für zwei; Stolp i. Pom., Kreis-Krankenhaus, für einen.

† Postgeschäftverkehr. Im Januar erscheint ein neues Verzeichnis der Kontoinhaber bei den Postämtern im Reichspostgebiet. In dieses Verzeichnis werden alle zu Ende des Jahres 1909 bestehende oder auch bis dahin bei den Postämtern angemeldete Konten aufgenommen werden. Anträge auf Eröffnung neuer Konten müssen deshalb, wenn sie noch in die Neu-Ausgabe des Verzeichnisses aufgenommen werden sollen, sofort gestellt werden.

† Rückgang der Zahl der deutschen Bierbrauereien. Im Rechnungsjahre 1904 waren noch 6 622 Bierbrauereien vorhanden. Im Rechnungsjahre 1905 reduzierte sich diese Zahl auf 6 386, im Rechnungsjahre 1906 auf 6 035, im Rechnungsjahre 1907 auf 5 792 und im Rechnungsjahre 1908 nach neuester amtlicher Feststellung auf 5 590. Von dieser letzteren Zahl waren im Betriebe gewesen 5 030 gewerbliche und 240 nicht gewerbliche Bierbrauereien. Übergäriges Bier erzeugten 2 428 gewerbliche und 240 nicht gewerbliche, untergäriges Bier 2 662 gewerbliche Brauereien. Die Zahl der Haushaltungen, in denen steuerfreier Hausbrunnen hergestellt wurde, betrug 23 950. Auch deren Zahl ist in stetigem Rückgange begriffen, denn vor 20 Jahren betrug ihre Zahl noch 40 588, vor zehn Jahren noch 32 084 und vor fünf Jahren nur noch 28 019.

† Nachverzollung von Kaffee, Tee, Tabak und Zigarren. Die Nachverzollung hat nach amtlicher Feststellung insgesamt ca. 213/4 Millionen Mark ergeben. Davon ergab der Nachzoll für Kaffee 211 130 532 Mark, der Nachzoll für Tee 1 373 124 Mark, der Nachzoll für nicht verarbeitete ausländische Tabakblätter 8 678 468 Mark, der Nachzoll

für entrippte ausländische Tabakblätter 338855 Mark und der Nachzoll für bereits verzollte Zigarren ausländischen Ursprungs 432 182 Mark.

† Der Turnverein „Jahn“ veranstaltete am zweiten Festtage im großen Saale des Hotel Klein eine Weihnachtsfeier, die sehr gut besucht war. Nach dem Gesange eines Weihnachtsliedes hielt der Vorsitzende eine Ansprache; ausgehend von dem Gedanken, daß Weihnachten das Fest der Liebe und der Freude sei, sprach er über „die Freuden des Turners“, als deren Quellen er Turnen und Spiel, Natur und Vaterland, Freundschaft und Liebe bezeichnete. Rechnungsrat Richter in Danzig, Gründer und Ehrenmitglied des Vereins, hatte dem Vorstände eine Reihe wertvoller Gegenstände als Weihnachtsgabe für treue und eifrige Turner überwiesen. Der Vorsitzende überreichte den Turnern diese Angebinde mit Worten des Dankes und der Ermahnung; er stellte ihnen den Spender als leuchtendes Vorbild eines rechten Turners hin, der von seiner Jugend an bis in sein Greisenalter hinein der Turnsache durch Wort und Tat treu und erfolgreich gedient habe; ein kräftiges „Gut Heil“ erscholl darauf als Dank für die freundliche Gabe. In der nun folgenden Verlosung, die sehr flott von statten ging, spielte der Zufall wieder sein neckisches Spiel, indem er die einen gar zu reich bedachte, während er die andern leer ausgehen ließ. Ein fröhlicher Tanz bildete den Schluß der wohlgelungenen Feier.

* Stolpmünde, 28. Dez. Die Ausführung der Ramme- und Betonarbeiten zur Herstellung der Land- und Strompfeiler der Stolperbrücke in Stolpmünde, sowie der Widerlager und Fußwegunterführung daselbst soll in einem Lose öffentlich vergeben werden. Die Verbindungsunterlagen können bei der Kgl. Eisenbahnbauabteilung Schlawe eingesehen, von dort auch gegen Einsendung von 1 Mk. bar bezogen werden. Die Angebote sind bis zu dem am 14. Januar 1910 stattfindenden Öffnungstermine an die obige Bauabteilung versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzusenden. Zuschlagsfrist: 28 Tage.

* Stargard, 28. Dezember. In Untersuchungshaft genommen. Gestern abend traf hier, wie wir hören, der f. 3t. wegen Unterschlagung amtlicher Gelder flüchtig gewordene Magistratsassistent Schebler ein, der als Unter-

suchungsgefangener dem Gerichtsgefängnis überwiesen wurde. Wie es heißt, hatte Sch. sich, weil er mittellos war, selbst freiwillig gestellt; er traf mit dem sog. Sammelwagen hier ein. — Zu dem schon gebrachten Schadenfeuer bringen wir noch folgenden Nachtrag. Die Familie Hirsch, die im Hause Markt 14 unter dem Dache wohnt, ist nur mit knapper Mühe über die Treppe gerettet worden. Die Freiwillige Feuerwehr hatte schon mit Rettungsleitern Vorkehrungen getroffen, die aus 5 Köpfen bestehende Familie aus den Fenstern zu retten.

* Neufesttin, 27. Dezember. Ertrunken. Am 26. Dezember d. Js. vergnügten sich mehrere junge Leute vor der Einmündung des Mofsin-Bades in den Streißig-See auf dem Eise des Streißig-Sees. Hierbei geriet der 16 Jahre alte Sohn der Witwe Raab aus Streißig auf eine dünne Stelle der Eisdecke und brach durch. Sein 19 Jahre alter Bruder, Schneidbergeselle in Neufesttin, der in den Feiertagen bei der Mutter weilte, eilte dem verunglückten Bruder zur Hilfe und reichte ihm die Hand. Er wurde von seinem Bruder in das Wasser gezogen und versank mit ihm in die Tiefe. Hilfe konnte nicht gebracht werden, da das Wasser hier sehr treibt und beide unter die Eisdecke getrieben worden waren. Erst als ein Kahn von Neufesttin geholt worden war, konnten beide, aber nur als Leichen geborgen werden. Die Mutter verliert in ihren beiden Söhnen, namentlich in dem älteren, eine große Stütze. War er doch als ein tüchtiger, fleißiger und strebsamer Geselle bekannt, der der Mutter nur Freude bereitet hat. Die Beerdigung beider Brüder wird Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 2 Uhr in Streißig stattfinden.

* Wangerin, 28. Dezember. In einem unbewachten Augenblick stürzte das zweijährige Enkelkind des Fischhändlers Erdmann in einen Behälter mit kochendem Wasser. Es wurde vollständig verbrüht und starb unter furchtbaren Qualen.

* Bollin, 28. Dezember. Der in Kolzow wohnhafte nahezu 70jährige Arbeiter Gehrke suchte gestern bei Swanuhus den Tod in der Dstsee. Der Bedauernswerte kürzte seinen Lebensabend aus Gram über die kürzlich erfolgte Verurteilung seiner Ehefrau in Stettin, wo die Strafkammer die auch schon bejahrte Frau wegen fahrlässiger Tötung begangen in ihrem Beruf als Hebamme, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte.

Reisebilder aus dem östlichen Pommern.

VIII. Schlawe. — Rügenwalde. — Rügenwaldermünde.

Kommt der Reisende von dem kleinen Pollnow nach Schlawe, so kommt ihm das hier herrschende Leben fast großstädtisch vor. Das darf man natürlich nicht wörtlich nehmen, denn Schlawe mit seinen ca. 6700 fast durchweg evangelischen Einwohnern kann nicht im entferntesten den Vergleich auch nur mit einer Mittelstadt aushalten, aber in seinen Mauern herrschte, als ich, von der Bahn kommend, den Fuß in die Stadt setzte, ein sehr reger Verkehr. Es war allerdings Markttag, und die Leute aus dem Kreise waren mit ihren Produkten in ganzen Scharen herbeigeeilt, zu Wagen und mit der Bahn.

Von letzterer aus hat man einen sehr schönen Ueberblick über das, wie bereits im letzten Briefe erwähnt, in einer großen Ebene in 22 Meter Seehöhe liegende Städtchen, dessen wichtiger, aber leider auch abgebrochener und von einer zu spitzen Nadel gekrönter Kirchturm die Häusermassen hoch überragt. Ihm am nächsten steht der Turm des Postgebäudes, dann tauchen die abgeschragten Dächer der beiden Tore der Stadt auf, die sich Schlawe aus dem Mittelalter hinüber in die Jetztzeit gerettet hat. Über auch eine Anzahl hoher Eichen zeigt uns, daß die Industrie hier ein Heim gefunden hat. Vor den Toren der Stadt liegt eine große Pflanzerei und eine Zementsteinfabrik, in der Stadt selbst befinden sich Maschinenfabriken, eine Eisengießerei, Färberei, ein Mühlenwerk, die Gasanstalt, Brauereien und einige kleinere Fabriketablissemens. Angelegt ist Schlawe wie alle kleineren Städte Hinterpommerns. Bei einem Mundgange durch die an der Wipper gelegene Stadt verliert man keine allzu große Zeit. Freilich, das frühere Schlawe, dessen Grenzen durch das Stolper und das Kösliner Tor genau bezeichnet werden, ist es jetzt nicht mehr. Die Stadt hat sich mindestens verdreifacht, denn die beiden Tore liegen jetzt mitten in der Stadt. Das Rathaus am Markte in seinem gefälligen Stile mit den aufgesetzten Türmchen aber erfüllt noch heute genau so seine Bestimmung wie vor einigen hundert Jahren, wenngleich es wohl zeitgemäßen Innenumbauten unterzogen

worden ist. An der Form hat man zum Glück nicht viel geändert. Ein Zeuge aus der Vergangenheit ist auch die Kirche mit ihrem kräftigen Turm, der früher seine Turmspitze verloren zu haben scheint. Das gotische Bauwerk mit seinen Anbauten ähnelt den meisten alten Kirchen Pommerns, die in ihrer großen Mehrzahl in den wilden Kriegsjahren, von denen unsere Heimat betroffen worden ist, ihre schönen Turmspitzen verloren. In der Zeit der großen Verarmung behält man sich dann mit notdürftigem Nachwerk. So auch hier. Den Abschluß des Turmgebäudes bildet ein ziemlich hohes Dach, auf dem eine spitze Turm- nadel tront, viel zu leicht für die wichtigen Formen des Turmes. Die beiden hohen Tore haben gotischen Baustil, auch sie ähneln den noch erhaltenen Torbauten in den übrigen Städten. Nimmt man von einer Abbildung eines solchen Tores die Unterschrift fort, dann kann man dreißig behaupten, das Tor sei in dieser oder in jener Stadt vorhanden. Die Ähnlichkeit zwischen diesen gotischen Turmbauten ist eben zu groß. Das wären die Zeugen aus vergangener Tagen, die etwas weit zurückliegen. Auch die Mehrzahl der kleinen Häuschen kann wohl auf ein respektables Alter zurückblicken. Doch ist die Neuzeit hier nicht spurlos vorübergegangen, denn in den Verkehrsstraßen und am Markt reiht sich Laden an Laden. Von den Bauten aus der Neuzeit sei zunächst das in gotischem Stile erbaute Postamt mit seinem hochragenden Turme hervorgehoben, das fast den Eindruck einer Kirche in uns herberuft. Der Stadt zur Rechten gereichen auch das Kreis- haus — Schlawe ist Kreisstadt — und noch verschiedene Privatgebäude, darunter sei das der etwas hochliegenden Brauerei in erster Linie genannt. Durchquert man die am Holzgraben sich hinziehenden Anlagen, dann kann man noch manch malerisches Bild alter Fachwerkbauten und Speicher erschauen.

Schlawes Bedeutung liegt in seiner Eigenschaft als Kreisstadt. Trotz des nahen Hafens Rügenwalde kommt es als Umschlagplatz für das Innere noch in Frage, da Rügenwalde infolge seiner ungleich günstigeren Lage 3 Kilometer landeinwärts von der Wipperrmündung fast den ganzen Handel ins Hinterland an sich gerissen hat. Beide Städte sind fast gleich groß, aber doch fällt der Unterschied zwischen beiden sofort in die Augen. In Rügenwalde hat sich ein florer Handelsverkehr entwickelt. Das darü-

ber auch nicht Wunder nehmen, denn die Seeschiffe können ihre Waren unmittelbar vor den Toren der Stadt in dem viereckigen Hafensässen entlösen und neue Frachten einnehmen. Als ich in Rügenwalde weilte, war der Hafen vollständig besetzt. Außer drei Dampfern, darunter zwei Stettiner, lagen vor den Kais eine ganze Anzahl kleinerer Segler, jedoch ein soeben in den Hafen laufendes Segelschiff keinen Platz finden konnte, sondern längsseit eines anderen Schiffes festmachen mußte. Das scheint schon mehrmals vorgekommen zu sein, denn der Handelskammerbericht für den Regierungsbezirk Köslin (April 1908 bis dahin 1909) beklagt es, daß der Hafen sich zeitweise als zu klein erwiesen habe, auch die Wassertiefe genüge nicht, da verschiedene Schiffe im Berichtsjahre in der Mündung und im Flusse festgekommen seien. Es bestehe deshalb der Wunsch, die Wassertiefe auf 16 Fuß zu bringen. Der Hafenverkehr habe seit 1906 eine regelmäßige Steigerung erfahren. Im Berichtsjahre liefen in Rügenwalde ein und aus: 142 Dampfer mit 56 049,35 cbm und 112 Segler mit 16 293,21 cbm. Es ist das ein ganz hübscher Verkehr, der aber doch ganz bedeutend hinter dem Stolpmünde und dem Kolberger zurücksteht. In Stolpmünde liefen in der gleichen Zeit 321 Dampfer mit 224 915,7 cbm und 145 Segler mit 20 542,1 cbm ein und 324 Dampfer mit 227 121,9 cbm sowie 146 Segler mit 20 775,4 cbm aus. In Kolberg liefen ein: 203 Dampfer mit 114 647 cbm, 135 Segler mit 18 539 cbm; ausgegangen sind: 202 Dampfer mit 114 923 cbm und 136 Segler mit 18 613 cbm. Rügenwalde steht demnach an dritter Stelle unter den hinterpommerschen Häfen.

Rügenwaldes Fleischwaren haben in ganz Deutschland einen guten Ruf, besonders seine Säuferwaren. Wenn die Saison begonnen hat, dann findet ein großer Teil der Bevölkerungsdarf in den Fleisch- und Würstwarenfabriken wohnenden Verdienst. Aber auch als Handelsplatz für Kolonialwaren kommt die Stadt in Frage. Freilich die Zeiten, da Rügenwalder Fuhrwerke diese Waren sogar bis in die Stolper Gegend brachten, sind vorbei, der Handel ist indes noch recht beträchtlich. Dem Kolonialwarenhandel schließt sich der mit Spirituosen und Holz würdig an. Es herrscht ein reger geschäftlicher Sinn unter der Bevölkerung dieser Stadt, die auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Noch heute steht das alte Greijenschloß inmitten

der Stadt, in dem sogar der aus Schweden geflüchtete König Erich, ein Sproß des Greijengeschlechts, residierte. Der massige Turm, das grauschwarze Mauerwerk stehen noch heute so festgefügt wie vor Jahrhunderten und werden noch lange Zeiten erhalten bleiben. Ein Teil des Schlosses ist bewohnt und zwar mit wenig illustren Gästen — Sträflingen. Sie transit gloria mundi!

Der wichtige Schloßurm in Stadtbilde wird überragt von dem in der Nähe des Marktplatzes hochstrebenden Turm der gotischen Kirche, der gleich dem der Kirche in Schlawe von einer zu spitzen Nadel gekrönt wird. Nicht weit davon, wenigstens in dem wunderbaren Städtebild, das jeder Reisende von der Bahn genießt, erhebt sich das gotische Steintor und der Turm der zweiten evangelischen Kirche. Eine dritte evangelische Kirche, die Hospitalkirche, befindet sich am Eingange zur Stadt, an der Bahnhofstraße. Trotz der steinernen Zeugen aus der Vergangenheit — den eben genannten Gebäuden könnte noch manches andere hinzugefügt werden — pulsiert, wie bereits erwähnt, ein flottes Geschäftsleben in der Stadt. Rügenwalde hat eben nicht den Fehler begangen, von der Vergangenheit abzuwenden zu wollen, sondern ist mit der Neuzeit mitgeschritten.

Ingenfähr drei Kilometer von der Stadt entfernt liegt das Dorf Rügenwaldermünde am Ausfluß der Wipper ins Meer. Es ist ein Fischerdorf, das im Sommer als Badeort eine gewisse Bedeutung hat, doch die ungünstigen Verhältnisse, namentlich mit Berlin, sowie der auf der östlichen Seite etwas sehr schmale Strand, der noch dazu durch Säulbauten besetzt werden muß, haben es bewirkt, daß die Frequenz verhältnismäßig nicht so zugenommen hat, wie in den Hauptbadeorten. Es weilten in letzter Saison etwa 1200 Badegäste hier. Man erhofft in Rügenwaldermünde von der Fertigstellung des neuen Dammbaues zur Sicherung des östlichen Strandes auch ein Anwachsen des Badeverkehrs. Jetzt spielen die Wogen der Ostsee ein Stück nach dem anderen fort, da der Sand hier auf Lehm- und Moosboden aufgelagert ist. Die ganze Gegend zwischen Rügenwalde bis Stolpmünde und ziemlich bis nach Stolp hin hat fast durchweg erstklassigen schweren Weizenboden. Darüber in einem anderen Briefe mehr.

* Schivelbein, 27. Dezember. Der älteste Einwohner des hiesigen Kreises, unser jüdischer Mitbürger, der frühere praktische Arzt Brunn, ist heute nacht im fast vollendeten hundertsten Lebensjahre, das er am 13. Januar des kommenden Jahres erreicht hätte, gestorben.

* Stettin, 28. Dezember. Im Alter von 46 Jahren verstarb am ersten Weihnachtstage der Spezialarzt für orthopädische Chirurgie Dr. Gustav Dpiß. Der Tod ist ihm ein Erlöser von langem, schmerzhaftem Leiden geworden. Dr. Dpiß war einer der ersten, der sich der Heilmethode mittels Röntgenstrahlen zuwandte. Infolge mangelnden Schutzes riefen die unternommenen Experimente bei ihm selbst starke Schädigungen hervor. Es wurde schließlich die Amputation des linken Armes notwendig, der sich der Arzt willig unterzog. Leider sollte dieses Opfer keine Hilfe bringen, die Krankheit schritt weiter fort und führte schließlich nach schwerem Leiden den Tod herbei. Der als Oper seines Berufes gestorbene Arzt erfreute sich der größten Wertschätzung.

* Barth, 27. Dez. Ein trauriges Weihnachtsfest wurde der Familie des Hofaufsehers der Zuckerfabrik Wöller zuteil. W. ging am Mittag des heiligen Abends fort und da er bis Abend nicht zurückkehrte, beunruhigten sich seine Angehörigen und hielten überall Nachfrage, ohne ihn zu finden. Erst in der Nacht nach 2 Uhr fand man ihn auf dem Melasseboden der Fabrik mit einer Stichwunde im Bauch. Die Anzeichen sprechen dafür, daß W. die unglückliche Tat selbst in einem Augenblick vollstündiger geistiger Umnachtung verübt hat, da er in durchaus geordneten Verhältnissen leben soll und sonstige Beweggründe für eine solche Tat unbekannt sind.

Der Gesamtausschuss des Hansa-Bundes

für Gewerbe, Handel und Industrie, derjenige Verwaltungskörper des Bundes, welcher neben dem Präsidium und Direktorium kraft Delegation der Beteiligten, also auf breiter, volkstümlicher Grundlage mitzuwirken hat an den Arbeiten des Bundes, ist nun gebildet. Er zählt mit dem Recht der Zuwahl zurzeit 456 in Handel und Industrie tätige Persönlichkeiten, die teils von ihren Berufsgenossen an die Spitze der großen gewerblichen Verbände berufen worden sind, oder die sich sonst als besonders geeignete Vertreter der berechtigten Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie bewiesen und bewährt haben. In den Ausschuss sind gewählt aus Pommern: Abel, Rud., Geh. Kommerzienrat, Fa. Wilh. Schlutow, Stettin. Flohr, Justizrat, Geh. Raurat, Stettin, Direktor der Aktiengesellschaft Vulkan, Bredow-Stettin, Vorstandsmitglied des Vereins der Industriellen Pommerns und der benachbarten Gebiete. Toepffer, Dr. Hellmut, Direktor, Finienwalde bei Stettin, Vorsitzender der Ortsgruppe Stettin des Hansabundes.

Vermischtes.

* Belohnte Ehrlichkeit. Eine Frau H. aus der Brückenallee in Berlin verlor vor einigen Tagen auf dem Postamt in der Behrenstraße ein Päckchen, das für 48 000 Mark preussische Konfols enthielt. Zu ihrer großen Freude wurde ihr das Wertobjekt am Weihnachtsheiligabend wieder zugestellt. Ein junger Mann, Erich G. aus der Gneisenaustraße, hatte die Konfols gefunden und sogleich die Polizei von dem Funde verständigt. Jetzt hat die Polizei im Auftrage der Frau H. dem Finder eine Belohnung von 10 — in Worten zehn Mark übergeben. Da sage noch einer, daß Ehrlichkeit nicht belohnt werde! Freilich, die Frau hat das formale Recht auf ihrer Seite. Wer nämlich etwas in den Geschäftsräumen einer Behörde oder einer Verkehrsanstalt findet, hat keinen Anspruch auf Finderlohn. Die Dame, die dem ehrlichen Manne 1/48 pCt. „schenkte“, war also noch nobler, als das Gesetz es verlangt.

* Als „Fest der Liebe“ im schönsten Sinne des Wortes haben die Besatzungen unserer Kriegsschiffe diesmal das Weihnachtsfest begangen, indem sie einen erheblichen Teil ihrer Weihnachtsgeschenke auf dem Altar der Wohltätigkeit opferten. Nach altem Herkommen werden an Bord der Kriegsschiffe zur Weihnachtsfeier aus den Mitteln des Kontingentsfonds Geschenke für die Unteroffiziere und Mannschaften besorgt. Diesmal freilich war der Aufwand für die Weihnachtsfeier ganz bedeutend eingeschränkt. Aus freien Stücken nämlich haben, wie man der „Tägl. Rundschau“ schreibt, die Besatzungen sämtlicher Kriegsschiffe auf einen großen Teil der auf sie entfallenden Beträge Verzicht geleistet zugunsten der Hinterbliebenen der 27 Sinkenwärder Fischer, die den letzten Stürmen in der Nordsee zum Opfer gefallen sind. Ein wahrhaft herzerfreuender Beweis des Edelmutts unserer Blaujaden, der ihnen zu großer Ehre gereicht.

* Schicksalstragödien, ähnlich derjenigen des jungen Grafen Kwoiledi scheinen sich im Leben keineswegs vereinzelt abzuspielen. Nur kommen solche Begebenheiten mit all ihren trostlosen Einzelheiten selten an das Licht der Öffentlichkeit, verlaufen vielmehr in aller Stille und der davon Betroffene muß sich in düsterer Ergebenheit mit seinem Unglück abzufinden suchen. Es wird der „Danziger Neueste Nachrichten“ der Fall eines ebenfalls unehelichen Kindes, des aus Danzig stammenden, jetzt in Berlin wohnhaften Fräuleins Ottilie K. mitgeteilt, deren Schicksal in mancher Beziehung Ähnlichkeit mit dem des Bahnhütersohnes Meyer besitzt. Als Ottilie K. geboren wurde, hatte ihre Mutter bis vor kurzem die Stelle einer Haushälterin auf einem großen Gute in Westpreußen bekleidet. Der sehr begüterte Gutsbesitzer war der Vater des Kindes. Er lebte in kinderloser Ehe und unterstützte seine frühere Haushälterin mit ihrem Kinde noch Jahre hindurch. Eines Tages, als das kleine Mädchen, das bei seiner Großmutter auf dem Lande erzogen wurde, etwa drei Jahre alt war, sah es der Gutsbesitzer am Weihnachtsfeste in der Dorfstraße spielen, freute sich herzlich über das blühende, niedliche Aussehen seines natürlichen Töchterchens und führte es in einer Anwendung von edelmütigen Vatergefühlen seiner noch immer kinderlosen Gattin zu. Auch diese verliebte sich in die drollige Kleine und beide Ehegatten kamen überein, ihre Zukunft zu sichern und sie an Kindesstatt anzunehmen. Nun setzte die Tragik des Falles ein. Die Mutter des Mädchens, die sich inzwischen unglücklich verheiratet hatte, weigerte sich beharrlich, dem Vater das Kind zu überlassen und zwar aus Furcht, den Unterstützungen verlustig zu gehen. Der Gutsbesitzer setzte darauf seiner Tochter ein kleines Kapital aus, das aber leider bis zu ihrer Großjährigkeit längst aufgezehrt war. Da sich die häuslichen Verhältnisse der Mutter, bei der das Kind jetzt weilte, immer unglücklicher gestalteten, so mußte Ottilie K. schon mit 16 Jahren in die Welt gehen und für sich selber sorgen. Sie kam bald nach Berlin, war dort jahrelang Bussfildame in verschiedenen Lokalen und wegen ihres anständigen Wandels überall geachtet. Ihr natürlicher Vater war längst gestorben. Bis auf den heutigen Tag hat sie aber, obgleich selber nicht im Ueberflusse lebend, ihre alte Mutter unterstützt. Um wie viel besser wären beide dran, wenn die damals so edelmütig angebotene Adoption stattgefunden und dadurch die Adoptierte in viel glücklichere Lebensbahnen gelenkt worden wäre. Wie dort die Bahnhüterfrau, so stand auch hier die eigene Mutter dem Glück ihres Kindes direkt im Wege — um des schnöden Mammons willen!

* Der Papst hat an den deutschen Kaiser auf dessen Gratulation zum silbernen Bischofsjubiläum ein Dankschreiben gerichtet, das der „Germ.“ zufolge auf deutsch lautet:

„Sire! Die Glückwünsche, welche Ew. Majestät mir aus Anlaß des 25jährigen Gedächtnistags meiner Bischofsweihe zu senden die liebenswürdige Aufmerksamkeit hatten, haben mich lebhaft bewegt. Ich will deshalb meinen tiefen Dank aussprechen für die Sympathie, von der Hochbielstele mir eine neue und so kostbare Versicherung geben wollten. Dafür bete ich zu Gott, Sire, daß Er auf Ihre erhabene Person, auf die kaiserliche Familie und auf den Staat und Ihre Untertanen reiche Segnungen ausgieße, indem ich besonders darum bitte, daß Ew. Majestät der Liebe Ihrer Untertanen noch lange erhalten bleiben, zu Segen des Deutschen Reiches. Pius X.“

* Prag, 27. Dezember. Der verhaftete Bahnhüter Alois Bey hat nach längerem eindrucklichen Verhör ein Geständnis abgelegt. Er hat zu Protokoll gegeben, daß er vollständig die Ueberführung des Güterzuges Nr. 361 veranlassen habe. Da Bey drei Jahre lang auf einer großen Station mit kompliziertem Verkehr in dienstlicher Verwendung stand und sonst seinen Dienst sorgfältig verfas, ist dies unerklärlich, zumal er ausgerubt war. Die Aufklärungsarbeiten auf der Strecke sind bereits soweit gediehen, daß das zweite Gleis, auf dem die Kollision erfolgte, freigelegt und morgen in Stand gesetzt wird. Morgen soll der Verkehr auf diesem Gleis wieder aufgenommen werden. Interessant ist es, daß zwei Tage vor dem Unglück die Strecke durch einen Weanten aus Prag inspiziert wurde, und daß am Tage vor dem Unglück ein Mundschreiber des Verkehrsbezirks die Weanten nachdrücklich auf die genaue Durchführung und Einhaltung der Vorschriften aufmerksam machte.

* Petersburg, 28. Dezember. Tolstoi ist ganz plötzlich gefährlich erkrankt. Vorgestern unternahm er noch einen Spazierritt nach dem Nachbargut Owsjaniowo und kehrte in besserer Stimmung nach Jasnaja Poljana zurück. Als er dort aber im Lehnstuhl, umgeben von den Seinigen, ausruhte, packte ihn ein Schüttelfrost. Trozdem weigerte sich Tolstoi, zu Bette zu gehen. Doch stieg bald das Fieber auf 40 Grad, so daß er dann nicht mehr allein ins Bett gehen konnte. Außer dem Hausarzt wurde noch ein Doktor aus Tula geholt. Gräfin

Tolstoi, die in Mostau weilte, wurde telegraphisch benachrichtigt, sie traf gestern Abend mit drei Moskauer Ärzten bei dem Kranken, bei dem heftige Influenza konstatiert wurde, ein. Das Fieber wurde durch Medikamente auf 37,5 heruntergebracht. Noch immer aber ist der Zustand des Kranken, der in Kompressen verpackt im Bett liegt, ernst.

Neues aus aller Welt.

Attentat auf den Prinzregenten von China.

Prinz Tschun verwundet.

Die Unruhe, die im erwachenden Ostasien gärt, hat sich wieder einmal in einem Attentat eines Unzufriedenen offenbart. Diesmal richtete sich der Anschlag des Attentäters gegen die „geheiligte“ Person des Herrschers von China, des Prinzregenten Tschun, der allerdings, wenn man den Meldungen aus Schanghai glauben darf, nur leicht verwundet wurde. Es wird uns gemeldet:

Köln, 27. Dezember. Der Kölnischen Zeitung wird aus Schanghai telegraphiert: Ein Revolutionär aus Südjina verübte einen Mordanschlag auf den Prinzregenten in dem Augenblick, wo dieser vor dem Palast seinen Wagen verließ. Durch den Dolchstoß wurde Prinz Tschun am Unterleibe leicht verletzt, der Blutverlust war gering. Der Verletzte befindet sich verhältnismäßig wohl. Der Täter ist verhaftet. Die Stadt Peking ist vollkommen ruhig.

Ueber das Motiv zu dem Anschlag liegen noch keine näheren Mitteilungen vor. Das Niesenreich der Mitte hat ja stets unzufriedene Fanatiker die Menge, die der herrschenden Dynastie gefährlich werden konnten und auch, seitdem der Kurs reformfreundlicher geworden ist, hat es daran nicht gefehlt. Manche geht der „Reformierer“ des Prinzen Tschun zu weit, manchen geht es zu langsam vorwärts. Welcher Sorte der „Revolutionär“ angehört, der den Anschlag auf den Prinzregenten verübte, ist zweifelhaft. Ganz rätselhaft erscheint es, wie es dem Attentäter gelungen sein mag, in die „verbotene Stadt“ Pekings einzudringen und sich der Person des Herrschers zu nähern, welche stets von einem unburchdringlichen Zeremoniell umgeben ist. Darf doch ein gewöhnlicher Chinese nicht einmal von ferne das Auge zum „Sohne des Himmels“ erheben.

Ein Gedenktag des Grauens.

Am 28. Dezember 1908 ist Messina durch eine der furchtbaren Katastrophen, welche die Geschichte des Erdballs aufzuweisen hat, in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt worden. Viele Zehntausende von Menschenleben haben in diesen Trümmern ihren Tod gefunden, die Ueberlebenden waren dem bittersten Elend preisgegeben, das eine sofort eingeleitete großzügige Hilfsaktion nur teilweise zu lindern vermochte. In Italien wird der Jahrestag dieser Katastrophe als ein Tag nationaler Trauer begangen. In würdiger Weise fordert die Presse des Landes das Volk auf, an dem Jahrestag der Unglücklichen zu gedenken, denen die Katastrophe Väter und Mütter, Kinder und Freunde geraubt hat und die noch heute um ihre Existenz ringen müssen.

Der Racheakt einer Pariser Verkäuferin

Der Opernsänger Gobard vergiftet.

Paris, 27. Dezember. Der vor zwei Monaten während eines Besuches bei der ihm befreundeten Familie Dilibeur in Besinet unter verdächtigen Umständen gestorbene Opernsänger Gobard von der großen Pariser Oper ist, wie sich nunmehr herausstellt, einer Vergiftung zum Opfer gefallen. Die von seinen Angehörigen angestellten Ermittlungen führten zu der Entdeckung, daß der Tod durch den Genuß von arsenikhaltigem Antiphirin eintrat, das der Sänger gegen ein Unwohlsein genommen hatte. Als Abfängerin wurde eine Angestellte des großen Louvre, namens Marie Bouret, ausfindig gemacht, die bei ihrer Verhaftung angab, aus Rache gehandelt zu haben.

Verheerender Schneesturm in New York.

Im Osten der Vereinigten Staaten hat zwei Tage lang ein Schneesturm gewütet, wie er so heftig seit zwanzig Jahren dort nicht aufgetreten ist. Der Blizzard hat besonders in New York großen Schaden angerichtet und zahlreiche Menschenleben vernichtet. Es wird darüber aus New York berichtet: Hier ist in den letzten zwei Tagen ein Schneefall von ungeheurer Gewalt niedergegangen. Der Schnee erreichte stellenweise eine Höhe von zwei Metern. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei dem Blizzard 15 Menschen

getötet worden. Der gesamte Tramway Eisenbahn- und Schiffsverkehr in und außer halb der Stadt ist vollständig unterbrochen. Die Stadtverwaltung beschäftigt alle nur aufzutreibenden Arbeitslosen, um den Schnee zu entfernen. Trotz hoher Löhne und aller von den Arbeitern angewandten Mühe gelang es nicht, die Straßen freizulegen. Die Verluste der Geschäfte durch den gerade am letzten Tage vor Weihnachten einsetzenden Schneefall werden als ungeheure bezeichnet. — Die größte Schneehöhe wird aus Philadelphia gemeldet, wo sie 22 Zoll betrug. Der Gesamtverlust an Menschenleben, den der Schneesturm im Osten der Union zur Folge gehabt hat, ist noch nicht zu übersehen. In Chelsea (Massachusetts) sind durch eine Sturmflut drei Menschen getötet, 1500 obdachlos geworden. — Ueber das Anwetter wird weiter berichtet: In 33 Städten in den Neu-Englandstaaten waren gestern die Zuleitungskabel der Elektrizitätswerke infolge der Schneelast, die sie zu tragen hatten, niedergebrosen. Infolgedessen lagen diese Städte, die zum größten Teil keine andere Lichtquelle haben, in völliger Dunkelheit da. Das Hauptpostamt teilt mit, daß 18 Postzüge im Schnee stecken geblieben sind. Der nach Pittsburg bestimmte Expresszug wurde in einer Talenkung unter zehn Meter hohem Schnee begraben. Die in der Nähe wohnenden Farmer halfen den Zug wenigstens teilweise aus dem Schnee herauszuschleppen und versorgten die Reisenden mit Nahrung. Präsident Taft, der der jährlichen Versammlung der Amerikanischen Historischen Gesellschaft beiwohnen wollte, mußte auf seine Absicht infolge der Schneeverwehungen verzichten. Während überall die größte Tätigkeit herrscht, um die Straßen freizumachen, wird aus dem Westen bereits ein zweiter Blizzard gemeldet, der mit ungeheurer Schnelligkeit sich gegen Osten vorwärts bewegt.

Das Verfahren gegen Frau v. Schönebeck

Der „Berliner Mittagstg.“ wird gemeldet: Bei der Allensteiner Staatsanwaltschaft schwebt gegen Frau von Schönebeck, um deretwillen Hauptmann Goeb. n deren Gatten, den Major von Schönebeck ermordet und sich später im Gefängnis den Tod gegeben hatte, noch immer ein Verfahren wegen Anstiftung zum Mord. Ein Obergutachten hält Frau von Schönebeck nicht für so krank, daß hier der § 1 in Anwendung kommen könnte. Die Sache ist jetzt spruchreif und dürfte voraussichtlich in der im März stattfindenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Frau von Schönebeck hält sich seit einigen Monaten in einem Berliner Pensionat auf.

Der „Dunkel von Europa“.

Kopenhagen, 29. Dezember. Prinz Hans von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der im 85. Lebensjahre steht, ist schwer erkrankt. Prinz Hans ist als Onkel von Europa bekannt. Als Bruder König Christians IX. ist er Onkel der Königin Alexandra von England, des Königs von Griechenland, der Kaiserin von Rußland und der Prinzessin Thyra von Cumberland.

** Geheimrat Wackerzapp. Der neue Präsident des Reichseisenbahnbeamten, Erzellenz



Geheimrat Wackerzapp

Michael Wackerzapp, war früher 10 Jahre Präsident der Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen. Er hat sich auf diesem schweren Posten ausgezeichnet bewährt und großes Vertrauen erworben, so daß seine Wahl zum höchsten Reichseisenbahnbeamten wohl dem Würdigsten zufällt. Wackerzapp wurde am 4. November 1843 zu Immerath im Regierungsbezirk Aachen geboren, besuchte das Gymnasium in Köln nach dessen Absolvierung die Universitäten Bonn und Heidelberg und nach seinem zweiten juristischen Examen trat er 1876 in den preussischen Eisenbahndienst, 1879 in den Reichsdienst.

Kunst und Wissen.

„Die Göttin der Wahrheit“, Komödie in 4 Aufzügen von Hermann Fuchs-Stolp. Vom Verfasser ist mir das im Januar im hiesigen Stadttheater zur Aufführung gelangende Schauspiel zur Besprechung übermittel worden, welcher Aufgabe ich gerne nachkomme. Das Werkchen lieft sich höchst spannend und regt den Leser zu allerlei Betrachtungen an, was man bekanntlich nicht allzu oft von einer Komödie sagen kann. Mit lebendem Griffel führt uns der Verfasser in eine prägnante Rentierfamilie in einer Großstadt ein, die, da sie kinderlos geblieben, sich einer verwaisten Nichte und eines Neffen angenommen und deren Ausbildung sich hat angelegen sein lassen. Lehrerin ist die Nichte, Maler der Neffe geworden. Nun tritt in das Leben der alten Leute, deren Horizont reichlich beschränkt ist, ein Hochstapler unter adligem Namen, den sie für die Nichte als Gatten bestimmt haben. Wie das nun einmal im Leben so ist, fragt aber das junge Mädchen nichts nach dem adligen Freier, es liebt den Kousin, der indes bisher keinen Erfolg errungen hat und deshalb ganz vom Onkel und der Tante abhängt. Er wird plötzlich etwas unmotiviert, wenn man bedenkt, daß er alle die Jahre vorher die Anzüglichkeiten seiner Pflegeeltern ruhig eingestekt hat, vom Wahrheitsfanatismus gepackt, sagt Onkel und Tante einige herbe Solitän und wird auf Anraten des Hochstaplers ins Irrenhaus gesteckt. Doch er verweilt nicht lange darin. Der adlige Herr entpuppt sich als geisteskranker Betrüger, den ersten Erfolg erndet der junge Künstler während seines kurzen Debüts im Irrenhause; seine zur Ausstellung gebrachte „Göttin der Wahrheit“ erregt allgemeines Aufsehen und wird sehr schmeichelhaft kritisiert. Natürlich hat das Stück einen verjöhnlichen Schluß. Der Künstler wird aus dem Irrenhause von den bekehrten Verwandten geholt und dann kommt die Verlobung mit der Kousine. Das wäre in groben Umrissen der Inhalt des Stückes. Einzelne der Figuren sind ganz prächtig gezeichnet, es ist, als ob ich sie lebend vor mir sehe, aber in der Charakterisierung anderer ist etwas zu verb aufgetragen worden, so in der des Dieners und in der des Hochstaplers. Dessen Ausdrucksweise ist zuweilen derart roh, daß den alten Leuten, die sich ihn als Eidam für die Nichte kaufen wollen, das auffallen müßte, wenn sie eben nicht gar zu verblendet von der einmal ins Auge gefaßten Idee wären. Sie handeln beide reichlich unüberlegt, wenn sie dem Herrn Baron sogar ein Gut kaufen wollen, ohne sich zuvor diesen Herrn des Näheren anzusehen und Auskünfte über ihn einzuholen. Dies nur nebenbei. In der Haupt-

sache aber ist die Geißelung des beschränkten Epiechbürgergeistes, der in Demut vor hochtönenden Titeln erstickt, das schwer ringende Talent aber mit Verachtung strast, gut gelungen. Wie bereits gesagt, lieft sich das Werkchen spannend. Nun wird man abwarten müssen, wie die Wirkung von der Bühne herab ist. M. G. S.

Handel und Verkehr.

Fondsbörse vom 27. 12. 28. 12.

3 1/2% Deutsche Reichsanleihe	94,10	94,20
4% Reichsanleihe	102,50	102,50
3% Preuß. Anleihe	85,00	85,10
4% Preuß. Anleihe	102,40	102,40
3 1/2% Preussische Konsols	94,10	94,20
3% Pom. Anleihe	85,00	85,00
3 1/2% Pom. Anleihe	93,00	92,60
3% Pom. neu. Pfandbr.	83,50	83,30
3 1/2% Pom. neu. Pfandbr.	92,60	92,75
3% Stettiner Stadtk. 1904	84,10	84,10
3 1/2% Stettiner Stadtk. 1904	92,10	92,10
Danziger Privat-Aktien-Bank	130,90	131,00
Dtsch. Bank f. S. u. G.	127,25	127,20
4% Russ. Konf. Anleihe 1902	90,60	90,40
4% Russ. Konf. Anleihe	248,25	248,00
Diskont-Kommandit	195,70	195,30
Dresdner-Bank	161,50	161,40
Berliner Handels-Gesellschaft	181,20	181,30
Bochumer Gußstahl	251,75	250,25
Dortm. Union Lit. C.	94,60	94,30
Gelsenkirchner Bergwerk	219,80	219,25
Phönix	220,20	220,25
Laurahütte	199,30	199,00
Hamburg Amerika Paletsfahrt	133,10	133,40
Norddeutscher Lloyd	102,20	102,00
Allgem. Elektriz.-Gesellschaft	262,30	261,75
Stettiner Vulkan	235,90	235,90
Stoener, Nähm.-Fabr.-Ges.	163,50	164,75
Stettiner Straßenbahn	118,00	118,25
Stett. - Verb. - B.-Z.	118,00	118,25
N. Dpfr.-Co., Stettin	245,00	243,50
Sinner Brennerei	220,00	220,75
„Union“, Fkl. Chem. Bt.	187,50	187,80
Verginer Papierfabrik	187,50	187,80
Privat-Diskont	4 1/4%	4 1/4%

Tendenz: Ruhig.

Berliner Produktenbörse.

Die an der heutigen Berliner Produktenbörse amtlich festgestellten Preise waren: Weizen per Dezember 227,00, per Mai 222,25, per Juli 222,00. Tendenz: Fest. Roggen per Dezember 164,25, per Mai 173,00, per Juli —. Tendenz: Fest. Hafer per

Dezember —, per Mai 163,25, Tendenz: Fest. Mais per Dezember —, per Mai —. Tendenz: Geschäftslos. Rüböl per Dezember 54,20, per Mai 52,20, Tendenz: Schwach. Weizenmehl 27,00—29,75, Tendenz: Ruhig. Roggenmehl 19,70—21,80, Tendenz: Ruhig.

Preisberichtsstelle

des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Am 28. Dezember wurde für inländisches Getreide in M. per Tonne gezahlt: Straßunb: Weizen 190—200, Roggen 145—150, Gerste —, Hafer 145 bis 154. Stettin: Weizen 195—214, Roggen 150—157, Gerste —, Hafer 152—157. Stolp: Weizen —, Roggen —, Gerste —, Hafer —. Danzig: Weizen 228—230, Roggen 160—160,50, Gerste 156—165, Hafer 147 bis 160. Berlin: Weizen 220—222, Roggen 160—161, Gerste —, Hafer 160—172. Ausländisches Angebot von Getreide in M. per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen in Hamburg: Weizen: Northern 1 Duluth Dezbr. —, Ulka 10 Pub. 5—10 4 Proz. Dez. 233,00, Drenburg 78 bis 79 Rg. Dezember —, Januar 230,00, Samara 78 bis 79 Rg. Dez. 232,00, Argent. Barletta Russo 79 Rg. Jan. 228,00, Rosafé 78 Rg. Jan.-Feb. 232,00. Roggen: Südruss. 9 Pub 20 bis 25 gute Häfen Dezember-Januar 182,00. Futtergerste: Südruss. 60 bis 61 Rg. Ioko —, Dezember 120,25, Januar 120,75, Februar 122,50. Hafer: Petersburg 50 bis 51 Rg. 3 Proz. Januar-März 162,50. Mais: Mized Dampfer Bethania —, Januar-März 147,00, La Plata schwimm. 148,50, Dezember-Januar 149,00, April-Mai —.

Kleiner Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Stolp nach

Alt-Rehlin, Zizewitz, Freez, Schlawa, Köslin, Belgard, Schivelbein, Labes, Rühnow, Stargard, Altdamm, Stettin, Berlin 4.27, 6.49 morg., 9.82, 10.16 vorm., 2.50, 4.46 nachm., 9.00 abends. Jersitz, Hebron-Dammig, Sresow, Pottanow, Kangeböse, Eischwitz, Kauenburg, Neustadt Rheda, Zoppot, Danzig 4.35, 7.41 morg., 11.45 vorm., 2.47, 3.56 nachm., 6.10, 9.47 abends, (10.00 abends nur bis Kauenburg).

Veddlin, Schlönwitz, Zollbrück, Hammermühle, Beßwitz, Techlipp, Prizig, Kaffzig, Nummelsburg, Baldenburg, Neustettin, Schneidemühl 6.44 morg., 11.47, vorm. 8.00, 5.27 nachm., (9.28 abends nur bis Nummelsburg.) Bütow 6.44 morg., 1.16, 3.00 nachm., 9.28 abends. Glinkow, Strellin, Urshagen, Stolpmünde 5.00, 7.45 morg., 9.35 vorm., 1.15, 3.05, 4.48 morg., 9.48 abends. Schwuchow, Dominke, Wend-Sillow, Dargeröf, Zezenow, Ziegen, Schmolzin, 10.35 vorm., 6.20 abends. Rathsdammig, Mattrin, Budow 5.40, (12.00 nur Mittw. Sonnab. u. Sonnt.), 5.00 nachm.

Ankunft in Stolp von

Alt-Rehlin, Zizewitz, Freez, Schlawa, Köslin, Belgard, Schivelbein, Labes, Rühnow, Stargard, Altdamm, Stettin, Berlin 6.49, 7.35 morg., 11.40 vorm., 2.42, 3.51 nachm., 8.16, 9.42, 1.08 ab nd. Jersitz, Hebron-Dammig, Sresow, Pottanow, Kangeböse, Eischwitz, Kauenburg, Neust dt, Rheda, Zoppot, Danzig (6.31 nur von Kauenburg) 9.26 morg., 10.10 vorm., 2.28, 2.46, 4.41 nachm., 8.55, 12.37 abends. Veddlin, Schlönwitz, Zollbrück, Hammermühle, Beßwitz, Techlipp, Prizig, Kaffzig, Nummelsburg, Baldenburg, Neustettin, Schneidemühl (7.24 von Nummelsburg), 9.41 morg., 11.29, vorm. 2.35 nachm., 6.02, 9.15 abends. Bütow 8.34 morg., 11.29 vorm., 2.35 nachm., 9.15 abends. Glinkow, Strellin, Urshagen, Stolpmünde 6.36, 9.16 morg., 12.57 vorm., 2.33, 4.35 nachm., 7.45, 11.14 abends. Schwuchow, Dominke, Wend-Sillow, Dargeröf, Zezenow, Ziegen, Schmolzin, 9.00 vorm., 5.55 nachm. Rathsdammig, Mattrin, Budow 9.10 morg., (8.22 nur Mittw., Sonnab. und Sonnt.), 8.27 abends.

Verantwortlich für den redaktionellen Gehalt S. Nathan (Hermann Fuchs); für Inserate Karl Treptow; Rotationsdruck u. Verlag von Johannes Weidlich; sämtlich in Stolp.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Luth. - sep. Kirche
Poetensteig.

Donnerstag, den 30. Dezember, abends 8 1/4 Uhr: Predigtgottesdienst. **Wille,**

Vereinskalender.

Maurerpolierverein. Sonntag, den 2. Januar, vorm. 10 1/4 Uhr, Versammlung im Schweizergarten.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Königgräber Straße 19.

	Danzig		Breslau		Berlin		Magdeburg		Dresden		Leipzig		Chemnitz		Weiden		Pilsen		Prag		Hradec		Böhmen		Galizien		Litauen		Polen	
	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.		
Auftrieb:	Rinder		Schafe		Schweine																									
Tendenz:	lebhaft		langsam		ruhig		mittel		mittel		langsam		langsam		langsam		langsam		langsam		langsam		langsam		langsam		langsam		langsam	

L. Rinder:		Schlamm		Kälber		Schafe		Schweine	
am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.	am 21. 12.	am 22. 12.
a) vollfleischigste, ausgewärmte höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt	58	40-42	40-43	41-45	41-43	48	41-42	43-44	42-43
b) junge, fleischige, nicht ausgewärmte und ältere ausgewärmte	54	35-37	37-39	38-40	37-40	42	35-37	38-39	37-38
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	50	30-32	32-34	33-35	32-34	34	30-31	31-32	32-34
d) gering genährte jeden Alters	46	24-27	27-29	28-30	28-30	26	26-28	26-28	25-28
e) vollfleischigste, ausgewärmte höchsten Schlachtwerts	60	37-39	39-42	37-40	37-40	41	34-39	34-40	36-38
f) vollfleischigste, ausgewärmte höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	55	33-36	34-38	34-38	34-37	38	33-35	32-34	33-35
g) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	48	27-31	30-34	27-34	28-33	30	27-32	26-32	26-28
h) gering genährte jeden Alters	43	22-25	22-24	23-26	23-26	26	22-27	22-26	22-28
i) vollfleischigste, ausgewärmte höchsten Schlachtwerts	62	38-35	34-38	35-40	32-38	39	34-35	35-36	36-37
j) vollfleischigste, ausgewärmte höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren	58	34-37	34-38	34-38	34-37	37	33-34	33-35	33-35
k) mäßig genährte jüngere und wenig gut entwickelte jüngere Stübe und Färsen	50	28-31	28-32	30-35	31-35	33	29-32	33-34	33-35
l) mäßig genährte Stübe und Färsen	44	23-27	24-28	24-30	24-29	24	22-25	26-27	26-29
m) gering genährte Stübe und Färsen	42	16-20	24	26	26	19	19	19	19-23
n) gering genährtes Jungvieh (Kreuzer)	44	—	24-29	22-32	28-34	—	—	—	—
o) Dobbeltender feinsten Mast	73	76	—	95	—	—	—	—	76-90
p) feinste Mast- (Wollmilchmast) und beste Saugläder	65	55-58	44-53	58-64	62-66	52	50-52	48-49	—
q) mittlere Mast- und gute Saugläder	60	40-48	41-44	50-56	40-60	45	48-49	45-46	—
r) geringe Saugläder	54	32-38	30-37	30-45	28-38	38	40-44	—	—
s) Mastkammer und jüngere Mastkammer	60	54-55	58-62	55-60	40	41	33-34	35-36	37-38
t) Mastkammer über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht	48	30-31	30-33	28-35	34-38	38	30-32	32-34	34-36
u) mäßig genährte Mastkammer und Schaf (Weizschaf)	42	24-26	19-25	—	—	36	25-28	23	25-27
v) Mastschaf oder Niederungsschaf	—	—	—	—	—	—	—	—	—
w) fettschweine über 9 Zentner Lebendgewicht	—	55-56	70-75	—	74-78	78	71-72	75-76	76-77
x) vollfleischigste über 1 1/2 Zentner Lebendgewicht	—	54-55	69-73	72-78	72-76	78	71-72	75-76	76-77
y) vollfleischigste über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht	—	52-54	68-72	71-72	72-75	78	71-72	75-76	76-77
z) vollfleischigste über 3 1/2 Zentner Lebendgewicht	—	50-52	64-70	69-71	69-74	70	69-70	72-74	74-76
aa) fleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht	—	48-48	62-68	61-70	63-69	65	60-63	67-70	71-73
ab) fleischige Schweine bis 170 Pfund Lebendgewicht	—	45-50	62-65	65-68	63-70	65	60-64	—	—

*) Kälbernotiz vom 22. 12. 1909. — **) Kälbernotiz vom 21. 12. 1909. — *) Schweinenotiz vom 24. 12. 1909. — *) Kälber- und Schafnotiz vom 23. 12. 1909. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht; auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 pCt., die übrigen Märkte, außer Danzig, etwa 20—22 pCt. Less ab; die Preise in Chemnitz gelten für Schlachtgewicht unter Ausschluss des Schwanzes. Inwieweit nicht Marktnotierungen nach Lebendgewicht vorliegen, sind die Schlachtgewichtsprise auf Lebendgewicht umgerechnet. Soweit die obigen Preisangaben durch Umrechnung ermittelt und daher mit den amtlichen Feststellungen des Lebendgewichtsprises nicht ohne weiteres vergleichbar sind, sind dieselben in Kurszahlen angegeben.

Frau Rosa Liebscher

prakt. Dentistin
Rügenwalde Erbstraße 1

empfiehlt sich zur
Anfertigung künstlicher Gebisse
wie einzelner Zähne.
Reparaturen sofort und billigst.
Schmerzloses Plombieren gestochter Zähne
mit Emaille, Silber und Gold.
Zahnschmerzen werden sofort beseitigt.
Bequemste Zahlungsbedingungen werden zugesichert.

Die Göttin der Wahrheit

Komödie in 4 Akten von Hermann Fuchs-Stolp.
(Ermässiger Preis — statt 1 M. nur 40 Pf.)

Zu haben in allen Buchhandlungen
und in der Expedition
der Stolper Neuesten Nachrichten.

Erstaufführung im „Stadttheater“ in
Stolp etwa gegen Mitte Januar 1910.

August Petereit

Langestr. 9 Rügenwalde Langestr. 9

Buchdruckerei, Buchbinderei
Buch- und Zigarrengeschäft.

Papier- und Schreibwaren aller Art

Kontobücher, Tinten,
Kontorbedarfsartikel.

Schulsachen, Schultornister
Gesangbücher, Bibeln und Testamente.

Gebet- und Predigtbücher,
Bilderbücher, Jugendschriften,
Spielkarten.

Sonntagskinder



könnte man die Margarine-Spezialmarken
Rheinperle und Solo

nennen. Überall werden sie mit Freuden aufgenommen und
in allen Küchen haben sie einen Ehrenplatz. Keine Hausfrau
will sie missen, denn sie stellen ja den besten Ersatz für die teure

Butter dar, von der sie im Aussehen, Aroma und Geschmack nicht
zu unterscheiden sind. Dabei ist die Ersparnis bedeutend.

Überall erhältlich.

Ausschließlich Fabrikanten: Holländ. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Bismarckfreunde! — — Patrioten!

Ein hervorragendes Gedenkbuch

in 2 hochleganten Ganzleinenbänden mit vielfarbiger künstlerischer
Deckelpressung 1042 Seiten Groß-Deziton-Format. —
Reich illustriert von ersten Künstlern ist das von mir er-
worbene rühmlichst bekannte Werk

Fürst Bismarck.

Eine Jubiläumsausgabe für das deutsche Volk von dem kürzlich
verstorbenen pommerischen Schriftsteller Hermann Jahnke.
(Dem Fürsten Bismarck gewidmet).

Prachtausgabe, bisher 16 M. jetzt nur 8 M.

Mit diesem vornehmen nationalen Prachtwerk mache ich
den geehrten Lesern ein geradezu überraschendes Angebot und
bitte, davon recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Trotz des auf die Hälfte herabgesetzten Preises gebe ich von
jedem verkauften Exemplar noch 1 Mark zum Bau des
Bismarck-Denkmal für die Provinz Pommern.
Der geringe Vorrat ist jedoch bald erschöpft.

W. Vanselow's Buchhandlg.,
Bülow-Köslin.



Empfehle mein großes Lager in

Sophas und Garnituren

nach neuesten Mustern
und in sauberer Ausführung
zu bekannt billigen Preisen.

Otto Kroygel

Rügenwalde, Langestraße 28.



Monogramme Schablonen

in größter Auswahl am Platze, sowie neuesten Mustern,
sowie Jugendstil etc.

Halte am Lager und gebe zu mäßigen Preisen ab.

August Petereit, Rügenwalde
Buchhandlung.

Empfehle aus nur guten Fellen gearbeitete

Pelzwaren

in unerreichter, größter Auswahl, zu äußerst billigen Preisen.

Hervorragende Neuheiten in

Pelz-Kolliers für Damen von 2 Mk. an

Pelz-Muffen für Damen von 1,75 Mk. an

bis zu den wertvollsten echten Pelzarten.

Reizende, neue Formen in Kindergarnituren.

Herren- Geh- und Reispelze

Pelzmützen und Pelzkragen

für Herren und Knaben.

Pelzdecken und Pelzfelle

mit und ohne natural. Kopf.

Stiefel, Fußtaschen, Jagdmuffen
usw. usw.

Für sämtliche Pelzwaren leiste vollste Garantie.

Emil Hoffendahl,
Rügenwalde.

Einrahmung von Bildern

in eigener Werkstatt, geschmackvoll und absolut staubdicht, zu
äußerst mäßigen Preisen.

Ständig großes Lager

in eingerahmten Bildern.

August Petereit, Rügenwalde

Buchdruckerei, Buch- und Zigarrengeschäft.



Verlangen Sie gratis

Probenummer und Roman
von der Expedition der

Berliner Illustrierten Zeitung

Berlin SW68, Kochstrasse 23-25

Wenn die Uhr 12 schlägt

und es ist Neujahr, so brauchen Sie einen neuen
Kalender. Dieselben erhalten Sie in großer Auswahl
in den verschiedensten Preislagen bei

August Petereit, Rügenwalde

Buchdruckerei, Buch- und Zigarren-Handlung.

neu eingetroffen!

Taschenmesser

bestes Solinger Fabrikat.
Unterhalte ein ständig großes
Lager und gebe dieselben zu
Fabrikpreisen ab.

August Petereit,

Rügenwalde

Buchdruckerei,

Buch- und Zigarren-Handlung.

Lederwürfelbecher

mit den dazu gehörigen Würfeln
empfiehlt

Aug. Petereit, Rügenwalde

Buchdruckerei,

Buch- und Zigarren-Handlung.

In jedem Haushalt,

gleichviel, ob Bohnen- oder Malz-Caffee ge-
trunken wird, sollte d. millionenfach bewährte

Aechte **B**randt- **C**affee
Marke „Pfeil“

als unerreicht bester ergiebigster, im Verbrauch
billigster Caffee-Zusatz Verwendung finden.

Hausfrauen prüfet! Wahret Euern Vorteil!

Überall in den Kolonialwarenhandlungen käuflich.

Stolper Neueste Nachrichten

≡ Tägliches Unterhaltungsblatt ≡

Druck und Verlag Johannes Weidlich, Stolp i. Pom.

Der Schatz der Sabäer.

Roman von E. Tracy.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„A, da kann ich für jetzt auch noch nichts Bestimmtes sagen, Herr Baron! Für mich und für Tack kann ich ja natürlich einstehe, und was den Herrn König betrifft —“

„Hinsichtlich der Anwesenden bin ich vollständig beruhigt,“ unterbrach ihn Beaugard lächelnd. Und der Kapitän fuhr mit einem Kopfnicken fort:

„Ja, und was die anderen betrifft, so werden Sie mir schon Zeit lassen müssen — wenigstens bis Port Said. Dann werde ich schon heraus haben, wie ich mit den Burjchen daran bin. Meine aber, daß wir kaum nötig haben werden, einen von ihnen abzumustern. Sind meist Leute von Kriegsschiffen oder Reservisten. Der Schlag kann was aushalten — nicht wahr, Tack?“

„Und ob er was aushalten kann, Kaptein! Wenn die Kerls noch obendrein jeden Tag drei Mahlzeiten kriegen, die für sie das reine Königs-Geburtstagsessen sind, dann wird man sie gar nicht halten können, wenn's mal losgeht.“

„Na, halten wird man sie schon können, Tack! Das werde ich wohl besorgen.“

„Und würden Sie es für richtig halten, Kapitän, den Leuten jetzt schon eine Andeutung über Ziel und Zweck der Fahrt zu machen?“

„J beileibe nicht!“ wehrte Johannes Stumpf ab. „Wenn Sie mir folgen, Herr Baron, so sagen Sie ihnen überhaupt nichts. Warten Sie jedenfalls ab, bis die Leute im Roten Meer braten, und bis ich sie eine Weile in der Zucht gehabt habe. Die Hitze und das gute Essen werden sie dann schon so weit gebracht haben, daß sie mit Wonne jede gewünschte Quantität von Italienern umbringen, auch wenn sie nicht wissen, warum.“

Beaugard war aufgefahren.

„Was für Reden sind das, Kapitän? Wie kommen Sie auf den Gedanken, daß wir gegen Italiener kämpfen sollten?“

Die Kaltblütigkeit des alten Seebären blieb unerschütterlich.

„Na, wenn Ihre geographische Bestimmung richtig war, Herr Baron, so muß der Schatz notwendig in einem Boden vergraben liegen, der heute den Italienern zugehört. Und ich denke, so ganz gutwillig werden die Italiener einem so fetten Bissen wohl nicht herausgeben.“

der Rinde fast verwachsen. Nun kamen auch die Pro und Kontra in den Akten wieder zum Vorschein, so auch das Gutachten eines Sachverständigen, der da ausgesagt hatte: Die Kugel, welche in Graf Vilos Leiche gefunden wurde, habe nicht recht in Belas Waffe gepaßt.

Fekete János lachte wild auf.
„Glaub's gern, daß sie nicht hineingepaßt hat! Denn die Waffe, mit der ich schoß, habe ich im Park hinter dem Treibhause bei den Spargelbeeten vergraben! Sucht mir!“

So war es, man fand die Waffe noch dort.
Was soll ich euch weiter erzählen? Fekete János wanderte samt seinen Genossen zum Galgen — noch von der Richtstätte herab höhnte er „unsere Gerechtigkeitsliebe“. — Graf Béla v. M. . . . sah auf's neue das Sonnenlicht wieder. Er verließ, als unschuldig erklärt, den feuchten Kerker, gebrochen an Leib und Seele, ein Greis mit fünfunddreißig Jahren, mit weißem, vom Gram gebleichten Haupthaar und einem der Schwindsucht verfallenen Körper. Ehe noch die Regierung den Irrtum gutmachen und ihm seine rechtmäßigen Titel und Besitzungen zurückgeben konnte, starb Graf Béla von M. . . .

Darum sage ich euch nochmals, meine Herren: ich bin recht froh, daß der unklare Fall nächste Woche nicht in meiner Hand liegt. Auch der erfahrenste Staatsanwalt und Richter können sich irren!“

Sprach's, trank sein Bier aus, nahm seinen Schlapphut, nickte stumm und verschwand.



Ratschläge fürs Haus

von Laura Vincent.

Reinigen der Parkettböden. Das Abreiben der Parkettböden mittels Stahlspänen ist eine langwierige und mühevollste Arbeit. Viele Hausfrauen dürften daher ein neues Verfahren mit Freude begrüßen, das erstens schneller geht und zweitens keinen Staub erzeugt. Hier erfolgt die Reinigung durch Terpentinöl, das man in ein flaches Gefäß gegossen hat. In dieses wird eine neue, selbstverständlich ganz trockene Scheuerbürste getaucht, mit der dann rasch eine kleine Fläche des Bodens kräftig und wiederholt bearbeitet wird. Die betreffende Stelle wird dann sofort mit kochend heißem Wasser abgewaschen und mit einem weichen Lappen trodengerieben. Auf diese Weise wird nach und nach der ganze Fußboden behandelt, worauf man ihn ein paar Stunden Zeit zum Trocknen läßt. Jetzt kann mit dem Wischen begonnen werden, und man wird staunen, wie schön der Fußboden wieder aussieht.

Moderne bunte Gipsfiguren kann man sich mit ein wenig Geschmac und Kunstverstand leicht selbst herstellen, doch muß man dabei beachten, daß man nicht auf den unpräparierten Gips malen kann. Man muß diesen erst mehrmals mit einer Schellacklösung bestreichen, die in jeder Drogerhandlung erhältlich ist. Das Bestreichen kann hintereinander vorgenommen werden, da Schellack sehr rasch trocknet. Auch mit dem Bemalen kann nach dem letzten Streichen sofort begonnen werden.

Linoleumteppiche und -läufer reinigt man am einfachsten mit lauwarmem Wasser und Seife, mit einem Lappen oder einer ganz weichen Bürste. Soda darf keinesfalls

dazu verwendet werden. Von Zeit zu Zeit wachse man den Linoleumbelag, was ihm ein schönes, glänzendes Aussehen verleiht. Selbstverständlich muß er vorher gut gereinigt und wieder vollständig trocken sein.

Blanke Metallgegenstände, die vor dem Mattwerden geschützt werden sollen, bestreiche man mit nachstehendem Firnis: In einem halben Liter Holzspiritus löse man 30 Gramm Schellack auf und lasse diese Mischung in einer gut verkorkten Flasche 24 Stunden stehen. Hierauf gieße man das Klare ab und bestreiche damit die Metallgegenstände, die vorher etwas angewärmt wurden. Natürlich handelt es sich nur um solche Dinge, die nicht täglich benutzt werden.

Stühle oder Tische zu erhöhen, läßt sich auf eine sehr einfache Art bewerkstelligen. Man schneidet zwei große, ganz gleiche Garnrollen genau in der Mitte durch und befestigt die vier so gewonnenen Hälften unter den vier Beinen des Tisches oder Stuhles durch eine große Schraube so, daß das breite Ende der Rolle auf den Boden kommt. Dann lackiere man die Ansätze in der Farbe des Möbels, leime ein rundes Stück Filz darunter, damit die Schraube den Fußboden nicht zertragen kann, und man hat mit wenig Mühe und Kosten eine Arbeit hergestellt, die der Tischler wahrscheinlich ziemlich teuer berechnet hätte.

Gläser, die unvorsichtigerweise ineinandergestellt wurden, stecken häufig so fest zusammen, daß man fürchten muß, sie zu zerbrechen, wenn man sie mit Gewalt auseinanderziehen will. Man gieße in solchen Fällen in das oberste Glas kaltes Wasser und tauche das untere in warmes, worauf es ganz leicht fallen wird, die beiden zu trennen.

Schmutzige Wäsche soll niemals im Schlafzimmer aufbewahrt werden, da ihre Ausdünstung gesundheitschädlich ist. Man hänge die einzelnen Stücke in der Bodenkammer über Leinen, bis sie gewaschen werden.

Vogelfänge müssen jede Woche einmal gründlich gereinigt werden, nicht nur Fressnapfe und Sitzstangen, sondern auch die Stäbe und der Boden. Ist ein Vogel im Käfig eingegangen, so muß dieser mit Soda und Seife ausgeföhnt und mit Karbolsäure desinfiziert werden. Dann stelle man den Käfig an einen luftigen Ort und bringe den neuen Bewohner erst hinein, wenn sich keine Spur von Karbolsäure mehr zeigt.

Zum Abwischen feinspolierter Möbel sind die sogenannten Fensterleder den Staubtüchern vorzuziehen.

Zum Abwaschen der Gläser sollte man immer kaltes Wasser benutzen. Es macht sie klarer und glänzender, und seine Anwendung verhindert manchen Sprung.

Ein Stich zur rechten Zeit spart viele Mühe und Arbeit. Man veräume daher nie, Leib-, Tisch- und Bettwäsche vor der Reinigung einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Mancher kleine Schaden läßt sich dann mit leichter Mühe ausbessern, der in der Wäsche bedeutend größer, ja oft unheilbar geworden wäre.

grabenen Schätzen aus den Zeiten der Bibel her sollte man alten, seebefahrenen Leuten doch nicht kommen.“

„Ich habe darüber kein Urteil, Kapitän,“ erwiderte Heinz zurückhaltend. „Und ich meine, am Ende ist es auch nicht unsere Sache, uns den Kopf darüber zu zerbrechen, ob die von den Eigentümern des Schiffes verfolgten Ziele Phantasiegebilde sind oder eine reelle Unterlage haben. Dafür, daß der Herr Baron Beau regard selbst an die Zweckmäßigkeit und an den Erfolg seines Unternehmens glaubt, dafür, Kapitän Strumpf, glaube ich mich Ihnen verbürgen zu können.“

„Nu, mintwegen!“ brummte der andere. „Ich tu, was meine Pflicht ist, und um die Narrheiten anderer Leute brauche ich mich ja, Gott sei Dank, nicht zu kümmern.“

Man trennte sich, und Heinz begab sich in seine Kabine, fest überzeugt, daß es ihm nach den wechselvollen Eindrücken dieses ereignisreichen Tages nicht möglich sein werde, ein Auge zu schließen. Aber sein übermüdetes Gehirn weigerte sich sehr bald, länger an der Lösung von Problemen und Konstellationen zu arbeiten, die einstweilen in ihrem Verlauf und in ihren Folgen doch nicht auszubedenken waren. Und er schief fest und traumlos, bis er nach wenig Stunden geweckt wurde.

Er hatte die erste Wache von vier bis acht Uhr morgens zu übernehmen, und als er an Deck kam, stieg eben der junge Tag herauf, einen sonnig heiteren Morgen verprechend. Eine leichte nordwestliche Brise segte den rußigen Dunst hinweg, der über den Dächern der Stadt lagerte, und küßte die schwarzblauen Wogen der Hafensbassins, bis sie sich mit weißen Schaumkrönten schmückten. Alles, was Heinz vor derhand zu tun hatte, war eine Beaufsichtigung der Leute, die sich mit hingebendem Eifer bemühten, die fleckerlos weißen Planken noch weißer zu scheuern und die Messingteile zu pugen, daß sie wie pures Gold auffunkelten, als das sieghafte Tagesgestirn endlich über dem Dache von Notre Dame de la Ga de emporstieg. Obgleich die „Aphrodite“ innerhalb des Hafendamms lag, waren doch die Kommando- brücke und das Promenadendeck hoch genug, daß Heinz die seltsame Insel erblicken konnte, auf deren Höhe das Chateau d'Is liegt. Dumas' berühmter, einst von der ganzen Welt mit fieberhaftem Interesse verschlungener Abenteuer-Roman kam ihm in den Sinn, während er es betrachtete. Er suchte sich den Helden dieses Romans vorzustellen, wie er durch den mit unsäglicher Mühsal gebohrenen Tunnel seinem furchtbaren Gefängnis entflieht, um als ein vogelfreier Geächteter, auf dessen Kopf ein hoher Preis gesetzt ist, an das Land zu schwimmen, — der Vermiste der Armen, aber im Besitz des kostbaren Dokuments, das ihn eines Tages zu dem unermeßlich reichen Grafen von Monte Christo machen sollte. Es war ja nichts als ein auf Grund einer phantastischen Ueberlieferung aufgebautes Märchen, aber die seltsame Aehnlichkeit, die jenes Märchen mit der angeblichen Aufgabe der „Aphrodite“ hatte, ließ den jungen Mann lange bei diesen Vorstellungen verweilen. Seine träumerische Miene, die so gar nichts Hochmütiges und schroff Abweidendes hatte, veranlaßte einen in seiner Nähe arbeitenden jungen Matrosen, sich mit einer vertraulich anrede an ihn zu wenden.

„Sieht hier ein bißchen anders aus als in unsern deutschen Häfen. Man ist gleich in 'ner ganz fremden Welt.“

Heinz, der sich wenig geneigt fühlte, die an ihm an praktischen Kenntnissen teilweise weit überlegenen Leuten gegenüber allzu entschieden den Vorgesetzten herauszuheben, gab ihm eine freundliche Antwort, und sie sprachen eine kleine Weile miteinander, bis sich der neugierige junge Mensch herausnahm, nach dem voraussichtlichen Ziel der Fahrt zu fragen. Da allerdings befand sich Heinz auf die ersten Stufen seiner Stellung und sagte mit angemessenem Bestimmtheit:

„Darum haben Sie sich nicht zu kümmern. Sie werden früh genug erfahren, wohin die Fahrt geht.“

Der Matrose entschuldigte sich mit frimütiger Bescheidenheit und fügte zu seiner Antwort hinzu, die Kamraden muniten allerlei von einem bedenklichen Gehimmis, daß in Bezug auf die Bestimmung der Fahrt obwalte, er aber habe das Veredle für Unsinn erklärt und würde sich nun gefreut haben, wenn er den andern hätte den Beweis liefern können, daß er Recht gehabt.

„Sie mögen Ihren Kameraden immerhin noch einmal erklären, daß es hier keinerlei gefährliche Geheimnisse gibt,“ sagte Heinz. „Noch heute wird der Eigentümer der Fahrt mit seinen Damen an Bord kommen. Und dann werden Sie über das Ziel der Reise nicht mehr allzulange im Ungewissen bleiben.“

„Damen?“ wiederholte der Matrose sichtlich erleichtert. „Na, dann ist es ja klar, daß wir nicht auf ein Piratenschiff geraten sind.“

„Ein Piratenschiff?“ Heinz mußte hellauf lachen um der naiven Vorstellung willen. Aber er wurde doch gleich wieder ernst, denn es war jedenfalls nicht von Vorteil, daß die Mannschaft sich derartige Gedanken machte. Seiner Meinung nach wäre es jedenfalls richtiger gewesen, die Leute von vornherein in der einen oder der anderen Weise aufzuklären. Aber er hatte natürlich kein Recht, Andeutungen zu machen, die man als einen Bruch seines Verschwiegenheits-Gelöbnisses hätte deuten können, und so verließ er den redseligen Matrosen mit der energischen Erklärung, daß jeder streng bestraft werden würde, der sich noch einmal bei derartigem unsinnigen Geschwätz ertappen ließe.

Um die achte Morgenstunde rollte auf dem Hafendam ein Wagen heran, gefolgt von einer hochbeladenen Gepäcksdroßke, die unter der Last von Koffern schier zusammenbrach. Es war kein Zweifel, daß das erste Gerährt die für den heutigen Tag Erwarteten brachte, und Heinz fühlte sein Herz zum Zerspringen klopfen. Aber er gehorchte selbstverständlich den Befehlen des Kapitäns, der inzwischen ebenfalls sichtbar geworden war und im vollen Saate auf der Kommando- brücke Aufstellung genommen hatte, um den Eigentümer der Fahrt in geziemender Weise zu empfangen. Er ließ die Brücke auslegen und schickte einen Matrosen an Land, der den Herrschaften behilflich sein sollte, während er selbst das Geländer feithielt, um jedes Schwanken des leichten Steges zu verhüten.

Der Geheimrat von Sylvander war der erste, der dem Wagen entstieg, und Heinz erkannte, daß ihn bei der Begegnung im Berliner Tiergarten seine Vermutung hinsichtlich des Begleiters von Fräulein Erika nicht getäuscht hatte. Der alte Herr mit der straffen, jugendlich elastischen Haltung und dem silberweißen Haar war wirklich ihr Großvater gewesen. Und er erschien dem Beobachter heute fast noch frischer und kraftvoller als damals im Cattel. Er war den Damen beim Aussteigen behilflich und richtete einige scherzende Worte an die zweite von ihnen, die Heinz heute zum ersten Male sah.

Sie war wohl um mindestens vier Jahre älter als Fräulein Erika von Sylvander, aber von einer nicht gewöhnlichen Schönheit, der vielleicht mancher vor der Lieblichkeit des jungen Mädchens noch den Vorzug gegeben haben würde. Ihre Gestalt war von frauenhafter, wahrhaft junonischer Fülle, und eine Meißelung von a-serlesenster Eleganz brachte alle Vorzüge ihres herrlichen Wuchses in wohlhabend raffinierter Weise zur Geltung. Ihr Gesicht zeigte Linien von klassischer Regelmäßigkeit, und wenn Heinz trotzdem die Empfindung hatte, daß ihm irgend etwas an ihr mißfiel, so wäre er doch kaum imstande gewesen, anzugeben, worin es bestand.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Von allen Geistern, die verneinen,

Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Goethe.

Was der Staatsanwalt erzählt.

Skizze aus dem Gerichtsleben.

Von M. v. Markovics.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Silos war seinen Leuten ein guter und nachsichtiger Herr, war allgemein beliebt und besaß keine Feinde. — Wer anders hatte Nutzen vom Tode des Majorats- herrn? —

Nur Graf Béla, den Rachegefühl und seine verzweifelte Situation zum Morde getrieben hatten. Er mußte dem Bruder gefolgt sein, um ihm im Dunkel des Parkes aufzulauern.

Auch wurde zur Zeit der Tat kein Fremder in der Nähe des Rentamtes gesehen. Zum Ueberflus wurde konstatiert, daß Graf Béla sich am Morgen vor dem Streit in Temesvár einen Revolver gekauft hatte, den man auch abgeschossen zwanzig Schritte entfernt von der Leiche auffand.

Graf Béla hatte sich, betäubt und das Entsetzliche kaum fassend, willenlos verhaften lassen. Jetzt beteuerte er in den bewegtesten Worten seine Unschuld — umsonst, kein Mensch glaubte ihm, als er deponierte: daß er diesen Revolver nur gekauft, um einen Selbstmord zu begehen! Daß er zur Zeit des Verbrechens in dumpfer Verzweiflung durch den Park geirrt, daß sein Bruder ihm in der Kreuzung der Alleen plötzlich in die Arme gestürzt sei, während er selbst seine Waffe im Entsetzen zu Boden warf.

Es war umsonst! All seine Beteuerungen halfen ihm nichts; niemand glaubte an seine Unschuld. Es waren eben der gravierenden Momente zu viele, und ich selbst war keinen Augenblick im Zweifel, daß der bisher leichtsinnige junge Lebemann das Verbrechen begangen.

Nach langem, langem Prozesse wurde Graf Béla M. . . . seines Ranges und seiner Titel verlustig erklärt, sein Vermögen konfiszirt und er selbst — „als des meuchlerischen Brudermordes schuldig“ — bei der Schlussverhandlung als „Insan“, wie man damals sagte, zum Galgen verurteilt.

Der Angeklagte brach bei Verlesung des Urteils bewußtlos zusammen und mußte aus dem Saal hinausgetragen werden.

Die Gnade des Monarchen wandelte die Todesstrafe durch den Galgen in lebenslängliche Kerkerhaft um. Die Affäre hatte viel Staub aufgewirbelt und besonders die hochadligen Kreise peinlich berührt. Doch die Menschheit vergißt, und andere, neuere Eindrücke verwischen das Vergangene und Gewesene.

Etwa fünf Jahre später sängen die Panduren im Temeser Komitate eine große, schon lange gefürchtete Räuberbande, und endlich auch den Anführer derselben, den lange gesuchten „Fekete János“ — zu deutsch: schwarzer Johann. Die Verbrecher, Diebstahle und Morde wurden ihm zu Dutzenden nachgewiesen, teils verrieten sie die Mitglieder seiner eigenen Bande, im guten Glauben, damit das eigene Leben zu retten.

Ich sehe ihn noch vor mir, den Fekete János, wie sie ihn in Ketten daherbrachten und vom Wagen warfen wie einen Hund. Er war ein wilder, glutäugiger Mensch mit braunem Zigeunerteint, langem, lodigem, schwarzem Haupthaar, eine Herkulesgestalt. Er nahm seine verlorene Sache mit der größten Kaltblütigkeit und Roheit auf und setzte den ganzen Gerichtshof mit seinem

Sarkasmus, ja, seinem ungewöhnlichen Verstande in Erstaunen. Die langen Verhandlungen waren vorüber, und der Fekete János wurde mit elf seiner wilden Gefährten zum Galgen verurteilt.

Als ich ihm das Urteil vorlesen ließ, welches begann: „Im Namen des Kaisers und der Gerechtigkeit!“ lächelte János laut und höhnisch auf, und dies Lachen begleitete den ganzen Urteilspruch. Man verwies ihm die Roheit und wollte ihn abführen. Da drehte sich der Verbrecher nochmals um und trat dicht vor meinen Tisch hin, indem er mir spottend zurief:

„Ihr sprecht von Gerechtigkeit? Ihr armen Federfuchser mit kurzem Verstand! Wo ist denn eure Gerechtigkeit? In euren Aktenbündeln vielleicht? Oder euren Streifenbüchsen? Vor fünf Jahren wurde Graf Silos von M. . . . hier in der Gegend erschossen, und seitdem sitzt sein Bruder — in Folge eurer Gerechtigkeit“ — (wie höhnisch er das sagte) — „im Kerker, nachdem er mit genauer Not dem Galgen entgangen! So hört doch, Ihr Gerechten! Den Majoratsherrn erschößt ich! Wo bleibt denn nun eure Gerechtigkeitsliebe?“

Alles war entsetzt über diese Selbstbeschuldigung. János stand vor den Assisen wie ein höllischer Dämon. Seine Augen funkelten, seine Wangen glühten, wild flatterten die schwarzen Haare; Hohn und Verachtung zuckten um seinen Mund. Er bot ein grauenvolles Bild.

Viele glaubten, János, der ohnehin dem Galgen verfallen war, nehme den Mord auf sich, um den Gerichten neue Arbeit zu machen, aber der Verbrecher höhnte mehr und mehr.

„Fürchtet ihr, ihr großen Herren, daß eure Gerechtigkeit nun endlich an den Tag komme? Ich werde euch schlagende Beweise geben, daß niemand mehr an der Wahrheit meiner Aussage zweifeln kann! Ich hatte mich am 5. Mai 1863 im Park von M. . . . herumgetrieben, ohne daß mich jemand gesehen. Des Nachts wollte ich mit dreien von meiner Bande im Rentamate einbrechen, doch kam es nicht dazu. In der Nähe der Fontaine begegnete ich dem Majoratsherrn, vor dem ich ins Gebüsch kroch. Endlich schlich ich ihm nach und sah durch die Fenster des Rentamtes, daß Graf Silos eine große Summe Geldes zu sich steckte. „Teufel,“ dachte ich, „das Geld gehört schon mir!“ Sofort faßte ich den Entschluß, ihn zu ermorden, zu berauben und mit der großen Summe Banknoten nach Jamaika auszuwandern, wo ich Verwandte hatte. Ich lauerte dem Grafen auf und verfolgte ihn hinter den Büschen; er ging schnell und ich sandte ihm eine Kugel nach, die traf und seinen Tod zur Folge hatte. Den Grafen Béla hatte ich nicht gesehen und erkaunte, einen zweiten Schuß zu hören. Als ich jedoch den Grafen Silos fallen und einige Sekunden später sofort mehrere Menschen um ihn beschäftigt sah, war mir das ein Strich durch die Rechnung, und ich konnte ihn nun nicht berauben, jetzt hieß es fliehen. Ich entkam und hörte einige Monate darauf von der Verurteilung des Bruders. War's kein Magnatensohnlein gewesen, hätt' ich euch vielleicht den Star geloschen und durch Umwege Belas Unschuld dargetan! Aber einen Reichen, Vornehmen aus der Patsche reißen, der einen dann mit seinen Jagdhunden vom Grund und Boden verjagt, nein, dacht' ich, mag der Zierbengel baumeln, hat uns ohnedies alle hübschen Dirnen in der Umgegend abwendig gemacht. Ich hätt' euch noch nicht gesagt, daß ich's war, der dem Majorats- herrn eins auf den Pelz gebrannt, aber ich wollte euch doch zeigen, wie weit her eure Gerechtigkeitsliebe stammt!“

Man nahm den Prozeß des Grafen Béla M. . . . neuerdings auf, wieder vergingen Monate, endlich suchte man auch die Umgebung des Parkes ab, auf dem Graf Silos gefallen.

Jetzt fand man auch die Kugel, die aus Belas Waffe geflogen; sie steckte in einem Eichbaum und war mit